

wiwi-journal

ISSN 1867-1225

Dezember 2011 - Januar 2012

Trendthema Nachhaltigkeit – Rückenwind für Alternativen



WiWi-Talents Programm
Start frei zur neuen Runde

Bärbel G. Renner
„Professor des Jahres 2011“

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Nachhaltigkeit – Unternehmerisches Handeln in globaler Verantwortung. So lautete das Thema der diesjährigen Tagung des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft. Die Wahl zeigt, dass das Bewusstsein für die ökologischen und sozialen Folgen des Wirtschaftens auch in der BWL ankommen ist. Der Trend, Produkte nicht mehr nur nach Preis und Qualität, sondern auch danach zu bewerten, ob sie umweltschonend und fair produziert werden, stellt das Fach vor neue Herausforderungen. In unserem Nachhaltigkeits-Schwerpunkt kümmern wir uns vor allem um Energie als ein Aspekt des weiten Feldes. Berichten u. a. davon, dass regenerative Energien ein immer interessanteres Investitionsfeld für Banken werden.

Dass Nachhaltigkeit aber auch ein Thema für den Finanzsektor selbst ist, das Bewusstsein dafür aber noch etwas ausbaufähig, zeigt die Umfrage, die wir ans Ende des Specials stellen.

Beachten Sie bitte die neue Runde des WiWi-Talents Programms. Alles was Sie dazu wissen müssen, steht im ersten Artikel.

Beachten Sie bitte die neue Runde des WiWi-Talents Programms. Alles was Sie dazu wissen müssen, steht im ersten Artikel.

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen und eine schöne Vorweihnachtszeit!

Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "René M. Schröder". The signature is fluid and cursive.

Dr. René M. Schröder, Herausgeber

Inhalt 6.2011



Dezember 2011 - Januar 2012

3 EDITORIAL

WIWI-ONLINE INTERN

- 6 WiWi-Talents Programm: Start frei zur 15. Runde
- 8 Erst WiWi-Talent – dann zu KPMG

95 IMPRESSUM

STUDIUM

- 12 Kurzmeldungen
- 20 Bielefelder Wirtschaftsmathematiker im nationalen französischen Auswahlgremium für Professoren
- 22 Ländercheck Bologna
- 23 Professor des Jahres 2011
- 26 Reibungsloser Übergang zum Master nicht überall garantiert
- 28 Studierende der Hochschule Lausitz im exklusiven Career Castle
- 29 Professoren: Zufrieden mit Arbeitsbedingungen, weniger Zeit für Lehre

THEMENSCHWERPUNKT: ENERGIE UND NACHHALTIGKEIT

- 34 Wachstumsfeld „Erneuerbare Energien“
- 38 Nachhaltig lernen, denken und handeln
- 40 Dialogue on Sustainability 2011
- 41 Die Energiewende gelingt – wenn sie „smart“ ist



- 44 Studienradar Erneuerbare Energien
- 46 Ökonomische Bewertung von Ökosystemleistungen
- 48 Ambitioniertes Energiesparen braucht verlässliche Datengrundlage
- 50 Die Kunst des Planens in der Öl- und Gasindustrie
- 52 Eingeschränkt nachhaltig

UNTERNEHMEN

- 58 Wirtschaftskriminalität: Schaden pro Unternehmen steigt im Schnitt auf 8,4 Millionen Euro
- 61 Deutsche Konzerne trotzen Schuldenkrise

GELD & BÖRSE

- 66 Inflation oder Sparen – wie kommen wir aus der Krise?
- 68 ... denn sie wissen nicht, was sie tut!

BUSINESS SCHOOL

- 72 Praktikum in der Modemetropole New York
- 74 Berufsbild Compliance-Manager
- 76 Master Business Administration an der FH Mainz gestartet

80 STELLENANGEBOTE

FORSCHUNG & LEHRE

- 84 Personalien
- 86 Ökonomen untersuchen Märkte für Vertrauensgüter
- 89 Buchvorstellungen

94 VERANSTALTUNGEN

WiWi-Talents Programm: Start frei zur 15. Runde ***Neue Förderplätze im Sommersemester 2012 zu vergeben***

Ob Wirtschaftswissenschaftler, -ingenieur oder -informatiker: Studierende mit besonders guten Leistungen können sich ab sofort bis zum 15. Mai 2012 um die Aufnahme im WiWi-Talents Programm bewerben. Die neue Runde in diesem nun schon seit Jahren erfolgreichen Programm wurde vor kurzem gestartet.

Zusammen mit namhaften Partnern aus der Unternehmenswelt unterstützt das von der Wissens- und Networkingplattform WiWi-Online ins Leben gerufene Programm angehende Fach- und Führungskräfte während des Studiums, der Karriereplanung und beim Berufsstart. Studenten, die darin aufgenommen werden, erhalten ihre Teilnahme durch eine Urkunde beglaubigt und gehören zu den fünf Prozent der besten Studierenden ihres Jahrganges. Weiter werden Lebenslauf, Studienleistungen sowie ein Professorenurteil in einem WiWi-Talents Book veröffentlicht, welches jedes Semester den etwa 500 Personalentscheidern der weltweit führenden Unternehmen zugeht. Außerdem werden sie in die WiWi-Talents Gruppe im Business-Netzwerk XING eingeladen.

Dank der engen Vernetzung mit der Wirtschaft bekommen die Hochbegabten interessante Kontakte zu Top-Unternehmen und starten entsprechend optimal in die Karriere. Bewerbun-

gen nimmt die WiWi-Media AG, die das Portal WiWi-Online betreibt, sowohl von Studierenden auf Bachelor und Master, Diplom und Magister als auch von Teilnehmern an Postgraduierten-Studiengängen wie MBA oder von Promovierenden entgegen.

Aus allen eingereichten Unterlagen ermittelt eine Fachjury die zu fördernden Talente des Sommersemesters 2012. Unterstützt wird das WiWi-Talents Programm von bedeutenden Förderern aus der Wirtschaft.

Seit dem Start des Programms vor sechs Jahren wurden mehr als 300 hochbegabte Talente in das Programm aufgenommen. Neben herausragenden Studienleistungen sollten sich die Bewerber auch durch außeruniversitäre Aktivitäten sowie soziales und gesellschaftliches Engagement auszeichnen. Ebenfalls erbitten die Juroren eine Empfehlung des Professors. Voraussetzungen und alle Informationen zu den notwendigen Bewerbungsunterlagen finden Interessierte unter www.wiwi-talents.net.

 www.wiwi-talents.net



**WiWi-Talents,
das Hochbegabten-
programm von
WiWi-Online geht in
die nächste Runde!**

Voraussetzungen für die Teilnahme:
Herausragende Leistungen innerhalb und außerhalb des Studiums, Aus-
landsaufenthalte und eine zielorientierte Karriereplanung. Sie erwarten unter
anderem eine individuelle Förderung sowie beste Kontakte zu Entscheidern.

Alles Weitere erfahren Sie unter
www.wiwi-talents.net

wiwi TALENTS

Förderer:



Deloitte.



Erst WiWi-Talent – dann zu KPMG

Ein Erfahrungsbericht von Melanie Endriss

Mein Professor an der Dualen Hochschule Stuttgart machte mich auf das WiWi-Talents Programm aufmerksam und bot mir sofort seine Unterstützung bei der Bewerbung an. Bereits in der Bewerbungsphase stand mir das WiWi-Online Team hilfreich zu Seite, und ich habe mich sehr über die Aufnahme in das Programm im Januar 2011 gefreut.

Schon kurz nach Erscheinen des WiWi-Talents Books hat die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG über WiWi-Online Interesse an meinem vollständigen Lebenslauf geäußert. Das WiWi-Online Team leitete daraufhin meine aktualisierten Bewerbungsunterlagen an KPMG weiter und stellte somit den ersten Kontakt her. Von da an ging alles sehr schnell. Nur kurze Zeit nach dem Anlegen meines Profils auf der KPMG-Bewerbungsplattform wurde ich zu einem Bewerbertag eingeladen. Er fand in Hamburg mit Managern und Partnern von KPMG statt. Überaus glücklich war ich über die Zusage, die ich noch am selben Tag erhalten habe.

Direkt nach Abschluss meines Bachelorstudiums habe ich nun am 1. Oktober das Bachelor StartUp Programm begonnen. Dieses 18-mo-



natige Programm bietet mir die Möglichkeit, zwei Bereiche der KPMG (Audit und Advisory) kennen zu lernen und in mehreren Schulungsblöcken sowohl meine fachlichen Kenntnisse als auch meine Soft-Skills zusammen mit den weiteren Programmteilnehmern aus ganz Deutschland zu erweitern.

Durch die Aufnahme in das Programm und das sehr interessante Stellenangebot hat sich für mich innerhalb weniger Monate eine optimale Chance für einen erfolgreichen Karriereestieg eröffnet. Daher kann ich das WiWi-Talents Programm nur befürworten und weiterempfehlen.

Ich danke dem WiWi-Online Team auf diesem Wege noch einmal recht herzlich für die Unterstützung während des Bewerbungsprozesses. Äußerst positiv hervorzuheben ist außerdem, dass das Team noch heute Kontakt zu mir sucht und sich für meinen Einstieg bei ihrem Karrierepartner interessiert.

👉 www.wiwi-talents.net

BWL-Formelsammlung

Jetzt auf Dein Telefon laden
und sie stets griffbereit haben!



www.bwl-formelsammlung.de



wiwi-online.de

Der Begleitfaden für Studium & Karriere



STUDIUM

Please
Turn Off
Cell Phones



Kurzmeldungen aus den Fakultäten

Anwendungsorientierte Forschungs-kooperationen: Hochschule Harz mit Spitzenplatz

Neuer Rekord im Bereich Forschung an der Hochschule Harz: 2011 wurden bereits im ersten Halbjahr rund 929.000 Euro an Drittmittelgeldern eingeworben. „Im gesamten letzten Jahr konnten wir 1,65 Millionen Euro mit innovativen Forschungs- und Dienstleistungsprojekten umsetzen, auch das war schon eine Steigerung zum Vorjahr“, berichtet Prof. Dr. Frieder Stolzenburg, „der aktuelle Erfolg beruht insbesondere auf dem Ausbau unserer anwendungsorientierten Forschungs Kooperationen mit kleinen und mittelständischen Unternehmen“, so der Prorektor für Forschung und Wissenstransfer weiter. Bezogen auf die Größe der Hochschule beschert ihr dieses Ergebnis einen Spitzenplatz im gesamtdeutschen Vergleich.

2,2 Millionen eingeschrieben: Immer mehr Studenten an deutschen Unis

Die Zahl der Studenten an Deutschlands Hochschulen ist weiter angestiegen. Im Wintersemester 2010/11 waren nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2,218 Millionen eingeschrieben - 96.400 Studierende oder 4,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor und so viele wie noch nie.

Einen Rekord gab es auch bei den Studienanfängern: Mit 444.700 wurden etwa 20.500 mehr gezählt als im Vorjahr. Als Ursache für den anhaltenden Anstieg gilt ein allgemeiner Trend zur Höherqualifizierung. So wurden seit dem Wintersemester 2008/09 jedes Jahr gut vier Prozent mehr Studierende gezählt. BWL war erneut das Fach mit den meisten Studierenden (185.000) – auf Platz zwei rangiert mit deutlichem Abstand Maschinenbau (98.300). Am beliebtesten war die Fernuniversität Hagen (62.900 Studierende), gefolgt von der Ludwig-Maximilians-Universität München (43.800) und der Universität zu Köln (42.100).

Afrika-Jahrbuch über Wirtschaftsreformen und Auswirkungen der globalen Finanzkrise

Die Folgen der globalen Finanzkrise für Afrika waren gravierend. Dennoch konnte der Kontinent die Folgen besser bewältigen als zunächst befürchtet. Das ist eine wichtige Aussage im kürzlich vorgelegten neuen Band des African Development Perspectives Yearbook für 2010/2011. Es wird von der Forschungsgruppe Afrikanische Entwicklungsperspektiven herausgegeben, die der Afrikaexperte Professor Karl Wohlmut aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft von

der Universität Bremen wissenschaftlich koordiniert. In der Publikation mit dem Titel „Afrika und die Globale Finanzkrise – Auswirkungen auf die ökonomischen Reformprozesse“ werden die Folgen der globalen Finanzkrise von 2008/2009 für den afrikanischen Kontinent untersucht. Zudem werden wichtige Schlussfolgerungen für die weitere Reformpolitik in Afrika gezogen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Studie bringen wichtige Einsichten für die internationale Entwicklungspolitik. – Für die für 2012 geplante Ausgabe des Jahrbuchs ist das Thema „Gestaltung der makroökonomischen Politik in Afrika“ vorgesehen. Es geht um die komplexen institutionellen Anforderungen an eine neue Wirtschaftspolitik in Afrika im Spannungsfeld von Globalisierung, Regionalisierung und Autonomie.

[▶ Weitere Informationen](#)

Neues Studienzentrum der Hamburger Fern-Hochschule ab 2012

Ab dem kommenden Frühjahrssemester hat die Hamburger Fern-Hochschule (HFH) ein neues Studienzentrum – im Haus der BKK Akademie Rotenburg/Fulda. Die Akademie ist der zentrale Dienstleister der Betriebskrankenkassen bei Aus- und Weiterbildung. Hier finden ab Januar 2012 Präsenzveranstaltungen des HFH-Studiengangs Betriebswirtschaft im Raum Nordhessen statt. „Es war uns ein

Bedürfnis, in Hessen einen zusätzlichen wohnortnahen Standort für Präsenzveranstaltungen im Studiengang Betriebswirtschaft einrichten zu können“, sagt Professor Peter François, Präsident der HFH. In dem neuen Studienzentrum unter der Leitung von Dieter Kliebisch können neben den Mitarbeitern der betrieblichen Krankenkassen auch Interessierte und Studierende aus der Region die Präsenzphasen ihres Bachelorstudiums in Betriebswirtschaft absolvieren. Die Regelstudienzeit beträgt sieben Semester.

Prof. Dr. Michael Hauth übernimmt Studiengangleitung für Engineering Management

Prof. Dr. pol. Michael Hauth von der Fakultät für Wirtschaftsingenieure der Hochschule Mannheim ist der neue Studiengangleiter für die akademische Lehre im MBA-Studiengang Engineering Management. Er löst in dieser Funktion Prof. Dr. Gerald Graf ab, der von der Hochschule Mannheim als Geschäftsführer in die Wirtschaft wechselt. Hauth, der seit 2007 Professor an der Hochschule Mannheim ist, lehrt in den Bereichen Logistik Design, Internationales Beschaffungsmanagement und Supply Chain Management. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich energieeffizienter Logistikzentren – Green Warehouse. Sein Studium der Betriebswirtschaftslehre und die anschließende

Promotion erfolgten an der Universität Mannheim. Im Rahmen seiner Promotion beschäftigte er sich mit dem Thema „Hierarchisch integrierte Planungsansätze in der Prozessfertigung“, die vom Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e. V. ausgezeichnet wurde. Im Anschluss war Hauth Leiter Internet-Konzernprojekte für die Südzucker Gruppe. Danach war er für die Buch- und Zeitschriftenlogistik beim Springer Verlag als Head of IT Fulfillment verantwortlich. Zuletzt war er als Bereichsleiter Strategie und Kosten beim Logistik-Beratungsunternehmen Industrieplanung + Organisation tätig. Hauth ist im Studiengang Engineering Management bereits seit zwei Jahren als Dozent für das Thema Projektmanagement eingebunden.

Aus ESMT Competition Analysis wurde E.CA Economics

Die ESMT Competition Analysis wurde kürzlich zu E.CA Economics umbenannt. Die wettbewerbsökonomische Wirtschaftsberatungsgesellschaft ist nach MARGA im Jahr 2007 der zweite erfolgreiche Spin-off der ESMT European School of Management and Technology. E.CA Economics ist eine exklusive Partnerschaft mit der internationalen Business School eingegangen und wird weiterhin eng mit Fakultätsmitgliedern der ESMT an Spitzenforschung in den

Bereichen Industrieökonomik und quantitative Methoden zusammenarbeiten. „In nur wenigen Jahren hat sich ESMT Competition Analysis von einer kleinen Einheit innerhalb der Business School zu einer international führenden Wirtschaftsberatung entwickelt“, sagte Hans W. Friederiszick, Managing Director von E.CA Economics. Rainer Nitsche, ebenfalls E.CA Managing Director, ergänzte: „Als weiterer Schritt wollen wir unsere Marke deutlicher erkennbar machen und gleichzeitig unsere starke Partnerschaft mit der ESMT bekräftigen.“ Unter dem Namen ESMT Competition Analysis wurde E.CA Economics 2007 an der ESMT gegründet und konzentriert sich auf die Bereiche Fusionen, Kartellrecht, staatliche Beihilfen und Regulierungsfragen.

Neue Bildungskoooperation für Wirtschaftsinformatiker von morgen

Vor kurzem unterzeichneten Prof. Dr. Hermann Hansis, Vizepräsident der Europäischen Fachhochschule (EUFH), und Oberstudiendirektor Dr. Karl Heinz Schneider, Schulleiter des Berufskollegs Deutzer Freiheit in Köln, auf dem Brühler Hochschulcampus eine Urkunde, die die neue Zusammenarbeit der beiden Bildungseinrichtungen besiegelt. Durch die neue Partnerschaft bekommen Kaufmännische Assistenten die Chance, sich

bereits erbrachte Vorleistungen auf das duale Studium Wirtschaftsinformatik an der EUFH anrechnen zu lassen.

IPRI-Geschäftsführer Péter Horváth erhielt Ehrendoktorwürde

Der Geschäftsführer des International Performance Research Institute, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Péter Horváth, hat die Ehrendoktorwürde der Westungarischen Universität (NYME) für seine Verdienste um das Fach „Controlling“ erhalten. Die Verleihung erfolgte in Sopron.

Professor Horváth, der 1937 in Sopron/Ungarn geboren wurde, bedankte sich im Rahmen der Verleihung herzlich beim Senat der Universität und brachte seine Freude über diese Ehre zum Ausdruck. In seiner Rede bezeichnete Horváth seinen eigenen wissenschaftlichen Beitrag als „Systematisierung und Integration des vorhandenen Wissens“ und würdigte die Leistungen von Eugen Schmalenbach, Norbert Wiener, Herbert Simon, Daniel Kahneman und Robert Kaplan, die er als die Verfasser der wegweisenden Beiträge für das Controlling erwähnt.

ESSEC richtet neuen Forschungslehrstuhl für Change Management ein

Gemeinsam mit vielen französischen Großunternehmen, wie z. B. Energie-, Versicherungs- und Telekommunikationsgesellschaften oder der französischen

Staatsbahn SNCF, startet die ESSEC einen neuen Forschungslehrstuhl zum Thema Change Management. Er verfolgt das Ziel, die Phänomene und Mechanismen des Wandels in verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeldern zu ergründen und wird dafür die Finanzierung von Forschungsprojekten und Dissertationsstipendien gewährleisten. Die Forschungen werden mit ESSEC-Partnern durchgeführt – mit Partnern des Lehrstuhls, privaten Unternehmenspartnern sowie öffentlichen Partnern (Ministerien usw.). Damit soll die Interaktion zwischen Bildung, angewandter Forschung und operationellen Projekten gestärkt werden.

Hochdotierte EU-Förderung für Mannheimer Universitätsprofessor Klaus Adam

Professor Klaus Adam, Ph.D., Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Abteilung Volkswirtschaftslehre der Universität Mannheim und Akademischer Direktor und Sprecher der Mannheimer Graduiertenschule in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, erhält ein „Starting Independent Researcher Grant“ der Europäischen Union. Mit der begehrten Förderung unterstützt der Europäische Forschungsrat (ERC) herausragende Wissenschaftler über einen Zeitraum von fünf Jahren bei

der Realisierung einer Forschungsidee mit hohem Innovationspotenzial. Die unter starker internationaler Konkurrenz vergebene und mit rund 750.000 Euro dotierte wissenschaftliche Auszeichnung wurde dem Wissenschaftler für sein Forschungsprojekt mit dem Titel „Booms and Busts in Asset Prices: Real Implications and Monetary Policy Options“ zuerkannt. Das Projekt befasst sich unter anderem mit folgenden Fragen: Wie entstehen und platzen Vermögenspreisblasen? Welche wirtschaftlichen Fehlanreize werden durch Vermögenspreisblasen erzeugt? Welche Möglichkeiten bestehen, Blasen einzudämmen? Kann und sollte die Geldpolitik diese Aufgabe übernehmen?

Fit für Führungspositionen

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der TU Chemnitz richtet ab dem laufenden Wintersemester einen berufsbegleitenden Fernstudiengang Management ein. Er wird in Kooperation mit der Sächsischen Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie (VWA) in Dresden sowie der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie Leipzig angeboten. Abschluss ist der Bachelor of Science. „Damit wird die seit 20 Jahren bestehende Kooperation zwischen der VWA und den Hochschullehrern der Fakultät, von denen viele auch als Dozenten an der VWA tätig sind, auf eine neue Stufe gehoben“, erklärt Prof. Dr. Uwe Götze,

Professor für Unternehmensrechnung und Controlling, der gemeinsam mit den Professoren Dr. Ludwig Gramlich und Dr. Rainhart Lang die Studienleitung bildet. Der Studiengang soll Managementwissen und -kompetenzen vermitteln. Ziel sei eine wirtschaftswissenschaftliche, insbesondere managementbezogene Ausbildung, die Experten für Führungspositionen in relevanten Aufgabenfeldern von Unternehmen, anderen privaten Einrichtungen, Non-Profit-Organisationen und dem öffentlichen Sektor bereitstelle, so Götze.

Wirtschaftsinformatiker erstellen Online-Enzyklopädie

Eine Erfolgsgeschichte ist die Online-Enzyklopädie der Wirtschaftsinformatik, die von 220 Autoren, überwiegend Professorinnen und Professoren der Wirtschaftsinformatik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, auf die Beine gestellt wurde. Das Gemeinschaftsprojekt wird von Prof. Dr. Karl Kurbel, Wirtschaftsinformatik-Professor an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) geleitet und zusammen mit vier weiteren Professoren inhaltlich und technisch koordiniert. „Die hohe Qualität, die wir erreicht haben, macht die Enzyklopädie heute zu einem verlässlichen Standardnachschlagewerk für Wissenschaftler, Praktiker und Studierende“, so Kurbel. Qualitätssicherung war deshalb auch die Leitlinie

für eine umfassende Überarbeitung und Aktualisierung der Enzyklopädie, der sich die Herausgeber im Sommer annahmen. Das Ergebnis wurde als Neuauflage jetzt offiziell vorgestellt. Es handelt sich bereits um die fünfte Auflage innerhalb von drei Jahren. Im Gegensatz zu vielen anderen Online-Quellen hält die Enzyklopädie laut Kurbel auch wissenschaftlichen Standards stand, da alle Stichwörter vor der Freigabe einer Begutachtung unterzogen werden.

[!\[\]\(9215a40c916c06eb7383cdd1fe97b4e5_img.jpg\) Weitere Informationen](#)

Ehrendoktorwürde für drei internationale Ökonomen

Mit Richard Blundell vom University College London, Torsten Persson von der Universität Stockholm und Jean Tirole von der Universität Toulouse ehrt die Abteilung Volkswirtschaftslehre der Universität Mannheim drei international führende Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler für ihr herausragendes wissenschaftliches Werk. Zugleich haben sie sich als die Mitglieder des wissenschaftlichen Komitees des Netzwerks ENTER um den Austausch von Doktorandinnen und Doktoranden zwischen ihren Hochschulen und der Universität Mannheim verdient gemacht. ENTER (European Network for Training in Economic Research) ist ein Zusammenschluss acht führender Forschungszentren

für Volkswirtschaftslehre in Europa mit dem Ziel, die internationale Forschung auf höchstem Niveau zu fördern.

Privater Hochschulsektor wächst weiter

Berlin, Hamburg und Bremen sowie Hessen haben im Bundesländervergleich den größten privaten Hochschulsektor. Die vier Bundesländer lagen bei den überprüften Indikatoren (Anzahl der privaten Hochschulen, Anzahl der Studierenden und Höhe der Einnahmen) über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Das ergab der „Ländercheck Privater Hochschulsektor“ des Stifterverbandes für die Deutsche Wirtschaft. Der Ländercheck untersuchte Größe und Dynamik des privaten Hochschulsektors in Deutschland und verglich dabei die Zahlen der Jahre 2000 und 2008. In ihrer Gesamtbetrachtung kommen die Autoren Andrea Frank und Dr. Mathias Winde zu dem Fazit: „Insgesamt ist im Jahr 2008 jede vierte Hochschule in privater Trägerschaft, gut vier Prozent aller Studierenden sind an privaten Hochschulen eingeschrieben. Dies ist das Ergebnis eines rasanten Wachstums seit dem Jahre 2000. Die Anzahl der Hochschulen wie auch der Anteil der privat Studierenden haben sich mehr als verdoppelt.“ Der [!\[\]\(d4e92a70a184987c4cee61bbacf99330_img.jpg\) Ländercheck](#) ist im Oktober 2011 erschienen und kann heruntergeladen werden.

HRK-Studienplatzbörse bei der Studienplatzsuche stark genutzt

Vor dem Hintergrund der hohen Nachfrage nach Studienplätzen hat die von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bereitgestellte Studienplatzbörse die Vermittlung von Restplätzen unterstützt. Die Hochschulen veröffentlichten im September und Oktober ihre noch freien Studienplätze. Mit weit über 215.000 Besucherinnen und Besuchern auf der Internetplattform war die Resonanz deutlich stärker als im vorigen Wintersemester (200.000 Besucher).

Studium für ambitionierte Führungskräfte

Im Januar 2012 startet wieder das berufsbegleitende, englischsprachige Executive MBA-Programm der Cologne Business School (CBS) in Kooperation mit der renommierten Maastricht School of Management (MSM). Zwei Jahre, zwei Kontinente, drei Länder – das sind die Eckdaten des Studiengangs zur Vorbereitung auf Top-Managementpositionen im globalen Umfeld. Das Executive MBA-Programm richtet sich an ambitionierte Fach- und Führungskräfte aller Branchen und vermittelt ihnen maßgebliche Kompetenzen für anspruchsvolle Führungsaufgaben im International Business: Marketing in a

Global Context, Finance in International Markets, Global Corporate Strategy – um einige der Inhalte zu nennen.

Münster: Promotionspreis 2011 für Dr. Stephan Naß

Zum 5. Mal ist an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster der Dr.-Andreas-Dombret-Promotionspreis vergeben worden. Die Auszeichnung überreichte der Stifter, Bundesbank-Vorstandsmitglied Andreas Dombret, persönlich an Dr. Stephan Naß. In seiner Dissertation hatte der Preisträger das „Strategische Kündigungsverhalten in vertraglichen Endkundenbeziehungen“ theoretisch und empirisch untersucht. Naß setzte sich dabei mit dem wissenschaftlich bislang weitgehend unbeachteten Thema strategischer Kündigungen auseinander. Auf dessen Basis können Abwanderungsabsichten von kündigenden Vertragskunden besser eingeschätzt werden. Der von Prof. Dr. Andreas Dombret, Absolvent der Uni Münster, gestiftete Preis wird einmal jährlich für jene Dissertation vergeben, „in der die Verbindung von theoretischem Wissen und konkretem Nutzen für die wirtschaftliche Praxis in herausragender Weise gelingt“.

www.horizon-messe.de



horizon

die messe für studium +
abiturientenausbildung

25./26. Februar 2012

Münster | Messe &
Congress
Centrum **Halle Münsterland**

Sa + So 10 bis 16 Uhr | Eintritt frei

Bielefelder Wirtschaftsmathematiker im nationalen französischen Auswahlgremium für Professoren

Professor Frank Riedel erster Deutscher im Concours d'agrégation



Eine außergewöhnliche Ehre ist dem Bielefelder Wirtschaftsmathematiker Professor Dr. Frank Riedel, Direktor des Instituts für Mathematische Wirtschaftsforschung (IMW) der Universität Bielefeld zuteil geworden: Er ist als erster Deutscher in das nationale Auswahlgremium für die Besetzung der Professuren an französischen Hochschulen gewählt worden. Im Dezember wird Riedel zusammen mit fünf Kolleginnen und Kollegen aus den Wirtschaftswissenschaften die Arbeit aufnehmen.

Der nationale Wettbewerb zur Einstellung der Universitätsprofessorinnen und -professoren in Jura, Politikwis-

senschaften, Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre (Offizieller Titel: concours national d'agrégation de l'enseignement supérieur pour le recrutement de professeurs des universités dans les disciplines juridiques, politiques, économiques et de gestion) wird offiziell vom französischen Ministerium für Hochschulen und Forschung (Ministère de l'enseignement supérieur et de la recherche) geleitet. Anders als in Deutschland werden die freien Stellen an den öffentlichen Hochschulen zentral vom Ministerium vergeben, nicht von den Hochschulen selbst. Die Auswahl obliegt nun den jeweiligen Jurys für das wissenschaftliche Fach. Frankreich möchte durch die Wahl ausländischer Wissenschaftler in diese Gremien künftig auch internationale Auswahlkriterien stärker berücksichtigen.

Frank Riedel und seine Kollegen suchen aus etwa 80 Kandidaten 22 Ökonomen für die staatlichen Universitäten aus. Die Aspiranten sind in der Regel Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, im Schnitt sechs Jahre nach ihrer Promotion und im Alter

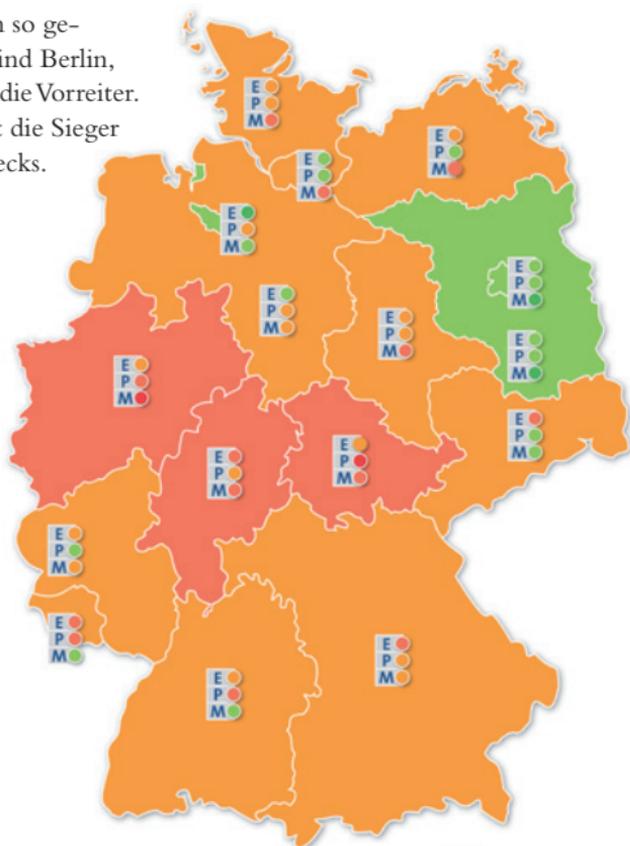
zwischen Ende 20 und Anfang 40. Das Verfahren besteht aus drei Stufen: Im ersten Schritt präsentieren alle Kandidaten eine Forschungsarbeit für circa 30 Minuten und werden anschließend von der Jury zu ihrem Werdegang befragt. Riedel erwartet, dass nach der ersten Runde ungefähr 35 Kandidaten übrig bleiben. Im zweiten Schritt werden die verbleibenden Bewerber zu einer Art Lehrprobe eingeladen; es ist für Frankreich üblich, dass die Kandidaten hier nicht im Voraus wissen, zu welchem Thema sie vortragen müssen. Am Morgen des Prüfungstages wird ein Thema aus einer von der Jury vorgegebenen Liste zufällig gezogen und die Kandidaten haben acht Stunden Zeit, sich in der Bibliothek auf die Lehrprobe vorzubereiten, die dann 45 Minuten dauert. Zum Abschluss gibt es noch einen dritten Termin, bei dem die Kandidaten ihre Kompetenz bei der Vermittlung allgemeinverständlicher, politischer Themen demonstrieren sollen (dies existiert so in Deutschland nicht). Riedel wird deshalb drei Wochen in Paris sein.

Frank Riedel lehrt und forscht an der Nahtstelle zwischen Mathematik und Wirtschaftswissenschaften. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist die mathematische Theorie der Aktienmärkte („Mathematical Finance“). Hier geht es darum, mit fortgeschrittenen wahrscheinlichkeitstheoretischen Modellen Preise für

komplizierte Finanzmarktprodukte, beispielsweise Optionen oder Kreditverträge, zu bestimmen. In jüngster Zeit beschäftigt sich Professor Riedel verstärkt mit der Messung und dynamischen Kontrolle von Risiken auf Finanzmärkten („dynamische Risikomaße“). Frank Riedel wurde 1968 in Rheda-Wiedenbrück geboren und studierte Mathematik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Promotion (1998) und Habilitation (2002) erfolgten an der Humboldt-Universität zu Berlin. Als Forschungsstipendiat der DFG arbeitete er an der University of California, Berkeley, und als Feodor Lynen-Stipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Stanford University. 2003 bis 2007 war Riedel Professor für Wirtschaftstheorie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn. Er war mehrfach als Gastprofessor an den Universitäten Paris I, Panthéon-Sorbonne und Paris IX, Dauphine. Die Universität Paris I ist Partnerhochschule des Instituts für Mathematische Wirtschaftsforschung der Universität Bielefeld im Europäischen Master-Programm „Models and Methods of Quantitative Economics“ (Modelle und Methoden quantitativer Wirtschaftsforschung). Zurzeit ist Riedel Gastprofessor in Princeton University, USA.

Ländercheck Bologna

Die Umstellung auf die Studienabschlüsse Bachelor bzw. Master verläuft in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. In einer aktuellen Analyse des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft zum so genannten Bologna-Prozess sind Berlin, Brandenburg und Bremen die Vorreiter. Die Deutschlandkarte zeigt die Sieger und Verlierer des Länderchecks.



© Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft

„Professor des Jahres 2011“: Bärbel G. Renner, DHBW Stuttgart



Bereits zum sechsten Mal suchte das Magazin „Unicum Beruf“ zusammen mit der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG jene Hochschullehrer, die sich besonders für das berufliche Weiterkommen ihrer Studierenden einsetzen. Der 1. Platz im Bereich Wirtschaftswissenschaften ging jetzt nach Baden-Württemberg.

Ausgezeichnet wurde Prof. Dr. Bärbel G. Renner, die an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Stuttgart lehrt.

Studenten, Absolventen, Kollegen und Wirtschaftsvertreter nominierten zuvor bundesweit rund 450 Professoren, die sich mit außergewöhnlichem Engagement für ihre Studenten einsetzen. Anschließend ermittelte eine hochkarätig besetzte Jury um Prof. Dr. Klaus Landfried, den ehemaligen Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz, vier Preisträger in den Kategorien „Wirtschaftswissenschaften/Jura“, „Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften“, „Naturwissenschaften/Medizin“ sowie „Ingenieurwissenschaften/Informatik“ und zeichnet sie nun als „Professoren des Jahres 2011“ aus. Der Fokus lag auf „Wegbereitern für Karrieren“ – auf Professoren, die ihre Studierenden optimal auf den Berufseinstieg vorbereiten und deren Lehre sich durch eine besondere Praxisnähe auszeichnet.

„Zu einer guten Hochschulausbildung gehört vor allem, die eigene Urteilskraft zu stärken und die Bereitschaft, Entscheidungen persönlich zu verantworten. Professorinnen und Professoren, die forschendes Lernen in der Konfrontation

mit realen Aufgaben der Praxis organisieren, gebührt daher besondere Anerkennung“, erklärt Professor Landfried.

Die Gewinnerin Prof. Dr. Bärbel Renner war 13 Jahre lang im Medienbereich tätig, bevor sie zur Hochschule wechselte. 2006 begann sie an der damaligen Berufsakademie und heutigen DHBW Stuttgart im Studiengang BWL-Dienstleistungsmanagement/Medien und Kommunikation. Neben der Lehre engagiert sie sich auch in anderen Bereichen der Hochschule: Seit 2007 verantwortet sie die Hochschulkommunikation – zunächst für den Standort Stuttgart, seit 2011 für die gesamte DHBW mit ihren insgesamt rund 28.000 Studierenden. Bereits 2009 wurde sie in den Vorstand der DHBW berufen.

Professorin Renner engagiert sich darüber hinaus in zahlreichen Gremien, Kommissionen und Expertenrunden auf Landes- und Bundesebene. Sie legt großen Wert auf eine praxisnahe Lehre und greift z. B. im Rahmen von Marketing-Projektseminaren konkrete Fragestellungen von Wirtschaftsunternehmen und Stiftungen auf. Im vergangenen Jahr belegte sie bei diesem bundesweiten Wettbewerb bereits den zweiten Platz. „Es ist mir wichtig, dass die Studentinnen und Studenten ihre fachwissenschaftlichen

Kenntnisse auf die Praxis anzuwenden verstehen und in spezifischen Lehrveranstaltungen auch die im beruflichen Alltag erforderliche Handlungs- und Sozialkompetenz erwerben. Gerade an der Dualen Hochschule mit ihrem praxisintegrierenden Studienkonzept legen wir besonderen Wert auf einen ständigen Theorie-Praxis-Transfer“, so Prof. Renner.

Platz 2 und 3 in der Kategorie „Wirtschaftswissenschaften/Jura“ belegen Prof. Dr. Tobias Kollmann (BWL und Wirtschaftsinformatik, Universität Duisburg-Essen) und Prof. Dr. Thomas Mellewig (Lehrstuhl für Unternehmensführung, insbesondere Wertschöpfungsorientiertes Wissensmanagement, FU Berlin).

CHE-Studienkredit-Test 2011:

Reibungsloser Übergang zum Master nicht überall garantiert

Studierende, die ihr Bachelor-Studium ganz oder teilweise mit einem Studienkredit finanzieren, sollten sich von Anfang an eine klare Option auf eine Finanzierung des sich eventuell anschließenden Master-Studiums zusichern lassen.

Studienkredit-Verträge können seitens der Studierenden nicht in jedem Fall zu gleichen Konditionen für ein Master-Studium verlängert werden. Zu diesem Ergebnis kommt der sechste CHE-Studienkredit-Test, der 33 Studienkredite darstellt und aus Studierendensicht bewertet. Ulrich Müller, Projektleiter des CHE: „Gerade regionale Angebote, etwa Sparkassen und Raiffeisenbanken, garantieren in der Regel unkomplizierte Verlängerungsoptionen. Bei bundesweiten Angeboten erfolgt eine Fortsetzung des Vertragsverhältnisses dagegen häufig nur nach einer Einzelfallprüfung, etwa auf Basis der bisherigen Leistungen.“

Die Fortsetzung eines existierenden Vertrags für die Phase des folgenden Master-Studiums ist aber etwa bei dem KfW-Studienkredit und bei der „Deutsche Bildung Studienförderung“ problemlos möglich.

Beim Übergang vom Bachelor- in das Master-Studium unterscheiden sich die Konditionen der Studienkredit-Angebote in einem weiteren Aspekt deutlich: Wird ein Studienkredit nur bis zum Bachelor in Anspruch genommen und der sich anschließende Master anderweitig finanziert (etwa durch ein Stipendium), beginnt in manchen Fällen bereits nach einer kurzen Karenzzeit die Tilgungsphase – während des Master-Studiums. Ulrich Müller: „Anbieter von Studienkrediten sollten sicherstellen, dass die Rückzahlungsverpflichtung erst nach dem Berufseintritt startet.“

Der CHE-Studienkredit-Test wurde gemeinsam mit der Financial Times Deutschland zum sechsten Mal in aktualisierter Form erarbeitet und veröffentlicht. Er arbeitet anhand von 20 Kriterien differenziert die Vor- und Nachteile der existierenden Studienkreditangebote für verschiedene Zielgruppen heraus. Ulrich Müller: „Bei der Wahl eines Studienkredit-Angebotes reicht es nicht, auf den Zinssatz zu achten. Die Verwendungszwecke, Zielgruppen und Modalitäten unterscheiden sich deutlich.“ Der CHE-Studienkredit-Test dient vor allem interessierten Studierenden und Studieninteressierten als Entscheidungshilfe. Eine für diese Ausgabe verfeinerte Methodik und die Darstellung zusätzlicher Detailinformationen ermöglichen eine einzigartige Einschätzung der Marktlage vor dem Hintergrund der persönlichen Anforderungen.



Studierende der Hochschule Lausitz im exklusiven Career Castle



© Hochschule Lausitz/

Studiengang Betriebswirtschaftslehre

Stark vertreten war der Studiengang Betriebswirtschaftslehre der Hochschule Lausitz (FH) in Cottbus kürzlich beim so genannten Career Castle in Montabaur in der Nähe von Frankfurt am Main. Um hoch qualifizierte Absolventen für sich zu gewinnen, führt die weltweit tätige Beratungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PWC) dieses Recruiting-Seminar für „high potentials“ jährlich durch.

Die Teilnahme am Career Castle wird bundesweit ausgeschrieben. Pro Jahr stehen Plätze für insgesamt zirka 30 Studierende zur Verfügung. Dem Studiengang Betriebswirtschaftslehre der Hochschule Lausitz gelang es, dass mit Maxim Blechschmidt, Simon Pickert und Bennet Hasucha gleich drei Studenten das exklusive Angebot nutzen konnten.

Durch persönliche und fachliche Gespräche lernten Mitarbeiter aller Ebenen und Bewerber im Rahmen des Recruiting Workshops auf Schloss Montabaur einander näher kennen. Flankiert wurde das Seminar von einem interessanten Rahmenprogramm.

Die Studenten der Hochschule Lausitz nutzten diese einmalige Chance und wurden durch ein Praktikumsangebot belohnt. Sie danken Professor Dr. Klaus Brockmeyer, der an der Hochschule Lausitz Steuerlehre, Revisions- und Treuhandwesen lehrt, und durch seinen persönlichen Einsatz die Teilnahme an dieser Veranstaltung ermöglichte.

Professoren: Zufrieden mit Arbeitsbedingungen, weniger Zeit für Lehre

Lehrende und Forschende an deutschen Hochschulen sind mit den Arbeitsbedingungen an den Hochschulen etwas zufriedener als noch in den 90er Jahren. Zu diesem Ergebnis kommen Prof. Dr. Ulrich Teichler und Anna Katharina Jakob vom Internationalen Zentrum für Hochschulforschung (INCHER) der Universität Kassel in einer breit angelegten internationalen Studie zum Wandel des Hochschullehrerberufs. Das INCHER untersuchte die Arbeitsbedingungen von Hochschullehrern in 18 Ländern.

Dabei finden die Professoren weniger Zeit für die Lehre als in den 90er Jahren. Teichler und Jakob zufolge haben Professoren an deutschen Universitäten im Jahr 2007 insgesamt 26 Prozent ihrer Arbeitszeit für Lehre, 38 Prozent für

Forschung und 36 Prozent für andere Aufgaben aufgewandt. Gegenüber einer Vergleichsstudie von 1992 sind die Aufwendungen für die Lehre damit um gut ein Fünftel zurückgegangen. Mit dem zeitlichen Aufwand für die Lehre liegen die deutschen Professoren immer noch im internationalen Mittelfeld.

Deutlich gestiegen ist die Zahl der Professorinnen: Weibliche Wissenschaftler besetzten 2007 insgesamt 18 Prozent aller Professuren an deutschen Hochschulen und verdreifachten ihren Anteil damit im Vergleich zu 1992. Dennoch liegt Deutschland damit im Reigen der 18 untersuchten Länder immer noch auf dem vorletzten Platz vor Japan. International gehören die deutschen Professoren zu denen, die besonders viel publizieren. Schlechter schneiden die deutschen

Wissenschaftler allerdings beim Einsatz innovativer Lehrmethoden ab. Projektarbeiten, Fernstudien oder E-Learning sind ihnen im Gegensatz zu ihren ausländischen Kollegen weniger vertraut.

Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Auftrag gegebene Studie „Der Wandel des Hochschullehrerberufs im internationalen Vergleich“ beruht auf Erhebungen, die in den Jahren 2007/2008 in einem gemeinsamen internationalen Projekt von Hochschulforschern in 18 Ländern in allen Erdteilen vorgenommen wurden. Ziel war es, den Wandel der Berufssituation von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern an Universitäten und Fachhochschulen zu erfassen. Steigende Studierendenzahlen, neue Managementanforderungen an den einzelnen Wissenschaftler und ein verschärfter internationaler Wettbewerb ließen eine veränderte Einstellung der Hochschullehrer zum eigenen Beruf erwarten.

Seit Anfang der 90er Jahre hat sich die Situation der Hochschulen in Deutschland drastisch geändert. Sie sind heute deutlich autonomer, erhalten weniger staatliche Vorgaben, müssen sich aber im Gegenzug häufigen Evaluationen und gestiegenen Erwartungen an die Qualität der Forschung stellen. Zudem stieg der

Einfluss des Hochschulmanagements. Dennoch halten die deutschen Befragten den Einfluss der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf wichtige Entscheidungen in der Hochschule für recht groß. Und trotz belastender Faktoren ist die Arbeitszufriedenheit der deutschen Befragten insgesamt gestiegen. Sie haben ihren Aufwand für die Forschung nicht beschneiden müssen, liegen mit der Zahl ihrer Publikationen international im Spitzenfeld und zeigen sich insgesamt beruflich zufrieden.

„Der Preis für diese Veränderungen“, meinen allerdings Teichler und Jakob, „liegt darin, dass die Professoren an deutschen Universitäten jetzt besonders viel Zeit für Aufgaben außerhalb von Forschung und Lehre verwenden und dass dies zu Lasten des zeitlichen Aufwands für die Lehre geht.“

Die Studie von Anna Katharina Jacob und Ulrich Teichler, Titel: Der Wandel des Hochschullehrerberufs im internationalen Vergleich. Ergebnisse einer Befragung in den Jahren 2007/08 (Berlin und Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung 2011) ist [hier](#) abrufbar

Bringen Sie Ihre Karriere auf Kurs!



INTERNATIONAL
SCHOOL OF MANAGEMENT

- ⌘ International
- ⌘ Praxisorientiert
- ⌘ Kompakt
- ⌘ Persönlich



Campus Dortmund | Frankfurt/Main | München | Hamburg

Master of Arts / Master of Science

**International Management | Strategic Marketing Management
Finance | International Transport & Logistics
Strategic Tourism Management | Management (berufsbegleitend)**

MBA-Studiengänge

General Management | Energy Management

Weitere Informationen unter www.ism.de



SCHWERPUNKT ENERGIE



© BMU Thomas Trutschel-photothek.net

IE & NACHHALTIGKEIT



© H.-G. Oed

Wachstumsfeld „Erneuerbare Energien“



Spätestens seit Fukushima gilt Nachhaltigkeit als ein ganz großer Trend. Viele Menschen beschäftigt die Frage, wie ein schonender Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu erreichen ist. Doch wie kann sich unsere Gesellschaft in diese Richtung verändern? Müssen wir unseren Lebensstandard zurückfahren? Ist der schnelle Umstieg auf so genannte „Erneuerbare Energien“ realistisch? Verliert die deutsche Wirtschaft ihre Wettbewerbsfähigkeit? Oder schaffen Nachhaltigkeits-Branchen neue Arbeitsplätze?

Erneuerbare Energien bleiben trotz Finanzkrise eine Wachstumsbranche. Nach Angaben von Prof. Dr. Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung profitieren die Erneuerbaren Energien sogar von der Finanzkrise. Unternehmen aus dem Bereich Erneuerbarer Energien könnten von der Verunsicherung des Finanzsektors schon mittelfristig profitieren, erläutert die Abteilungsleiterin für Energie, Verkehr und

Umwelt des DIW, „weil Banken und Investoren nach den Erschütterungen der Finanzkrise verstärkt auf Engagements zur Sicherung der Zukunft setzen werden; und das sind par excellence nachhaltige Investments in den Klimaschutz wie im Falle von Erneuerbaren Energien.“ Auch die Zustimmung zur öffentlichen Förderung Erneuerbarer Energien könne zunehmen, so Kemfert. „Angesichts der Höhe der Finanzspritzen, die nun die Staatengemeinschaft in das klassische Finanzsystem pumpt, um es vor dem Zusammenbruch zu schützen, sind die Subventionen für regenerative Energien verschwindend gering.“ Auch internationale Investoren setzen jetzt auf erneuerbare Energien.

In Zahlen sieht die Entwicklung des Sektors so aus: Im Jahr 2010 wurden in Deutschland 26,6 Milliarden Euro in Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energien investiert. Insgesamt ging von Erneuerbaren Energien ein Nachfrageimpuls für die deutsche Wirtschaft von

35,5 Milliarden Euro aus. Die Bruttobe-schäftigung im Bereich der erneuerbaren Energien wird für das Jahr 2010 auf 367.400 Personen geschätzt (Wochenbe-richt des DIW Berlin, 20/2011).

Um Studierende fit zu machen für den Einsatz in Unternehmen des Erneuer-baren-Energien-Sektors, bieten immer mehr Hochschulen passende Programme an.

Das Beispiel HWR Berlin

Der Bachelor-Studiengang „Wirtschafts-ingenieur/in Umwelt und Nachhaltig-keit“ an der Hochschule für Wirtschaft und Recht ist ein interdisziplinär aus-gerichtetes Studium mit Schwerpunkte Umwelt- und Qualitätsmanagement sowie Umwelt- und Verfahrenstechnik. Der Studiengang wird in Kooperation mit der Technischen Fachhochschule (TFH) Berlin angeboten. Das Studium schließt nach einer Regelstudienzeit von sieben Semestern mit dem Grad „Bachelor of Engineering“ ab. „An der Schnittstelle von Betriebswirtschafts-lehre und Umweltechnik bietet der Studiengang durch die Verzahnung der Disziplinen neue Berufsperspektiven. Es ergeben sich vielfältigste Einsatzmöglich-keiten in technischen und betriebswirt-

schaftlichen Bereichen sowohl in großen sowie mittelständischen Unternehmen“, heißt es dazu.

Das Beispiel Frankfurt School of Finance & Management

Die Frankfurt School startet einen „Re-newable Energy Finance“-Studiengang in Hamburg. Erneuerbare-Energien-Projekte sind nicht nur politisch gewollt, sie müssen auch finanziert werden. Für Banken ist diese Finanzierung in den vergangenen Jahren ein attraktives zu-kunftsträchtiges Geschäftsfeld geworden. Banken haben teils große Portfolien aufgebaut und bauen ihre Erneuerbare-Energien-Teams weiter aus. So eröffnen sich für Fach- und Nachwuchskräfte in der Bank- und Finanzwirtschaft sowie in entsprechenden Unternehmen inter-essante Beschäftigungs- und Karriere-chancen.

Der erwähnte Studiengang gliedert sich in fünf Module. Zunächst werden Grundlagen in Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Bankbetriebslehre und Recht gelegt. Dann werden die unterschiedlichen Formen Erneuerbarer Energien, die politischen, rechtlichen und umweltrechtlichen Rahmenbedin-gungen sowie Programme zur Förderung von Erneuerbaren Energien vorgestellt. Im Mittelpunkt des Studiengangs stehen

dann aber die technischen Grundlagen, die Projektierung und die Finanzierung von Projekten im Bereich erneuerbarer Energien. Dabei werden die Spezifika der einzelnen Segmente – Wind, Solar, Biomasse, Wasser und Geothermie – ausführlich beleuchtet. Schließlich werden auch Kapitalmarktlösungen für EE-Projekte und EE-Unternehmen diskutiert. Die Studierenden können beispielsweise von dem Know-how von rund 40 Experten aus Wissenschaft und Forschung, aus Banken und EE-Unternehmen sowie Energieversorgungsunternehmen und Rechtsanwaltskanzleien profitieren.

Zwei Beispiele, die für viele Angebote stehen. Ein Portal, das Studien-Programme zu Erneuerbaren Energien und Nachhaltigkeit auflistet, ist www.studium-erneuerbare-energien.de

Dass die (wirtschafts-)wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragestellungen zur Nachhaltigkeit aber nicht ausschließlich ein Kind dieser Tage ist, zeigt das Feld der „Ökologieorientierten Betriebswirtschaftslehre“ (bzw. „Betrieblichen Umweltökonomie“). – Diese geht in ihren Anfängen bereits auf die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück.

Nachhaltig lernen, denken und handeln

Der Master-Studiengang „Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement“ setzt neue Akzente. *Von Nico Marke, Student der 1. Master-Studiengruppe*



In Zeiten des Klimawandels und der globalen Wirtschaftskrise ist der Begriff Nachhaltigkeit immer häufiger zu hören. Bloß was ist darunter genau zu verstehen? Der Master „Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement“ an der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) Berlin gibt darauf gezielt Antworten. Hier werden wirtschaftliche, ökologische und soziale Aspekte im Einklang betrachtet, um neu gestellte Erwartungen der Gesellschaft an Unternehmen fachlich aufzubereiten und zu vermitteln.

Neue Synergieeffekte für Firmen

„Die HWR hat die Relevanz von nachhaltigem Denken und Handeln in der Wirtschaft erkannt“, betont Prof. Dr. Anja Grothe, die Akademisch Beauftragte des MA „Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement“. „Durch den Lernerfolg dieses Studiums erhalten die Studentinnen und Studenten entscheidendes Potenzial, um nachhaltig zu wirtschaften und Erlerntes in einem Unternehmen umzusetzen.“ Hierfür entstehen neue Synergieeffekte, die für Firmen jeglicher Größe und Wirtschaftszweiges von hoher Bedeutung sind. Dabei bezieht sich der Lerninhalt nicht nur auf umweltschonende Betrachtungsweisen, sondern befasst sich ebenso mit dem Bereich der unternehmerischen sozialen Verantwortung sowie der Optimierung von Geschäftsprozessen. So stärkt Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens langfristig.

Berufsbegleitend lernen

Der Master-Studiengang versteht sich als Studium neben dem Beruf – die Einschreibung erfolgt jeweils zum Wintersemester und ist in zwei Studienjahre gegliedert. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 pro Jahrgang beschränkt, um ein erfolgreiches Lernen in Seminarform zu garantieren. „Im Rahmen von 16 Modulen werden unterschiedliche Lehrmethoden angewendet, die im Ergebnis eine Stärkung von fachlichen Inhalten der Nachhaltigkeit und eine Weiterentwicklung wichtiger Soft Skills zur Folge haben“, so Professor Grothe. Die Studenten erhalten zudem alle erforderlichen Unterlagen sowie aktuelle Informationen zum Studium direkt von der Hochschule. Damit ergibt sich für den gesamten Studienzeitraum eine optimale Betreuung der Studierenden.

Das Studium – interdisziplinär und innovativ

Voraussetzung zur Teilnahme am Studiengang ist ein Hoch- oder Fachhochschulabschluss. Das Studium ist interdisziplinär angelegt, so dass sich Absolventen aus unterschiedlichsten Fachbereichen zusammenfinden. „Die bereits erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen der Studierenden bilden hierbei die Grundlage für ein erfolgreiches miteinander und voneinander Lernen“, erklärt

Professor Grothe. In Verbindung mit zwei integrierten Lehrgängen zum europäisch anerkannten Qualitätsbeauftragten und Qualitätsmanager, die vom TÜV Rheinland zertifiziert werden, erhalten die Teilnehmer eine fachspezifische Zusatzqualifikation. Darüber hinaus wird ab der Hälfte des ersten Studienjahres ein einjähriges berufsbegleitendes Projekt absolviert, das gezielt die Umsetzung des neu erworbenen Wissens in die Praxis unterstützen soll. Coachs, Experten und HWR-Dozenten betreuen im Rahmen des Gesamtprojektes „Nachhaltiges Wirtschaften in Berliner Betrieben (NBB)“ viele dieser einzelnen Projekte. Dadurch entsteht ein zukunftsorientierter Studieninhalt gepaart mit innovativen Unterrichtsformen, der zusätzlich durch ein teamorientiertes Lernen geprägt ist. Die 6. Master-Studierendengruppe startet im Wintersemester 2012.

Dialogue on Sustainability 2011

BWL und Ethik – eine ungewöhnliche Kombination? Nicht für die Studierenden der katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, weshalb sie den WFI Dialogue on Sustainability 2011 ins Leben gerufen haben. Die Konferenz findet erstmalig vom 2. bis 4. Dezember 2011 auf dem Campus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Ingolstadt (WFI) statt.

Sie ist von der UNESCO als Beitrag zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Was sind Chancen und Risiken auf dem Weg zu einem nachhaltigen Energiesystem? Wie nachhaltig ist unser Finanzsystem? Was bedeutet nachhaltiges Unternehmertum in der Praxis? Gemeinsam mit Experten werden Studenten aus dem deutschsprachigen Raum Themen wie diese in Workshops und Panels gemeinsam diskutieren.

Zur Auswahl stehen folgende Themenbereiche: Energie, Mobilität, Urbanisierung, Marketing, Finanzen, Unternehmensführung, Logistik und Zukunft der

Nachhaltigkeit. Ziel ist ein intensiver Austausch mit namhaften Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Religion über die Herausforderungen von Morgen und deren nachhaltige Lösung.

Der WFI Dialogue on Sustainability ist die größte studentische Konferenz zum Thema Nachhaltigkeit in der deutschsprachigen Universitätslandschaft. 50 hochkarätige Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, darunter Norbert Röttgen, Christina Haderthauer, Reinhard Kardinal Marx sowie die Unternehmer Ludger Arnoldussen (Münchener Rück) und Martin Sonnenschein (A.T. Kearney), treten mit rund 200 ausgewählten deutschsprachigen Studierenden und Doktoranden verschiedenster Fachrichtungen in einen intensiven Dialog, um aktuellen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Fragestellungen gemeinsam zu begegnen. Veranstalter ist das Team von DenkNachhaltig! e.V. an der KU Eichstätt-Ingolstadt.

[🔗 Weitere Informationen](#)

Die Energiewende gelingt – wenn sie „smart“ ist

Der Münchner Kreis zeigt, wie Deutschland zum Vorreiter auf dem Weg zu einem intelligenten Energiesystem werden kann

Auf Einladung des Münchner Kreises und der Alcatel-Lucent Stiftung trafen sich in Berlin 110 Experten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, um Wege zu einem effizienten und effektiven Energiesystem der Zukunft aufzuzeigen. Der fortschreitende Klimawandel, die Liberalisierung der Energiemärkte und der politisch gewollte Ausstieg aus der Atomenergie machen einen tiefgreifenden Umbau der Elektrizitätsinfrastruktur erforderlich. „Das Energie-Management der Zukunft muss gezielt gesteuert und überwacht werden, um Angebot und Nachfrage in Einklang zu bringen und Lastspitzen zu vermeiden. Hierfür benötigen wir nicht zuletzt ein komplexes System von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), das in der Lage ist, die zur Steuerung und Abrechnung erforderlichen Daten zu erheben, zu transportieren und zu verarbeiten“, sagte der Parlamentarische Staatssekretär Hans-Joachim Otto vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Das Einbeziehen von Wind-, Sonnen- und Lastprognosen in das Energiesystem sowie die Verknüpfung von intelligenten Stromzählern – so genannten Smart Metern – mit den Verbrauchsgeräten eröffnet ein großes Optimierungspotenzial. Die Kombination der Energietechnik mit der IKT wird dabei als Smart Grid bezeichnet. Dieses Smart Grid wird zukünftig die Erzeugung, den Transport, die Speicherung, die Verteilung und den Verbrauch von Strom steuern und kontrollieren. Smart Meter sind dabei Kernstücke des Smart Grids, die auch in Privathaushalten Einzug halten werden. Hier, wie in der Industrie, ermöglichen sie die digitale Erfassung der Verbrauchsdaten und deren Übermittlung zur Abrechnung und Steuerung. Gleichzeitig werden über die Kommunikationsschnittstellen auch Tarifinformationen und weitere Daten zur Steuerung von Verbrauchsgeräten aus dem Energienetz verarbeitet. Die Steuerung des Energieflusses erfolgt auf Basis der durch die Smart Meter fortlaufend übermittelten Verbrauchsdaten. Durch diese Informa-

tionen wird die Lastenregelung vereinfacht, der Stromfluss gesteuert sowie die Stromerzeugung und -verteilung an den Bedarf angepasst.

„Unabdingbare Voraussetzung dafür, dass ein solches Smart Grid funktioniert und von den Verbrauchern akzeptiert wird, ist die systematische Integration von geeigneten Sicherheitsmaßnahmen“, warnte Prof. Claudia Eckert, Leiterin des Fraunhofer Instituts AISEC. Dazu zählen die Sicherheit vor Angriffen auf die IT-Infrastruktur, die Betriebssicherheit, aber auch der Datenschutz. Peter Büttgen, zuständiger Referatsleiter beim Bundesdatenschutzbeauftragten, erklärte, dass sich Datenschutzgefahren von Smart Metering bereits an der anfallenden Datenmenge festmachen: „Heute wird einmal jährlich Strom abgelesen. Künftig – bei einem viertelstündlichen, automatisierten Messrhythmus geschieht dies 35.040 mal pro Jahr. Differenzierte und engmaschige Nutzungs- und Verhaltensprofile in den Haushalten schaffen darüber hinaus ein großes Ausforschungspotenzial“. Datenschutzrechtlich problematisch stellen sich laut Büttgen auch die neuen Rollen bei Energienutzung, Lieferung und Abrechnung dar. So bedeutete die gestiegene Zahl von Akteuren, dass mehr personenbezogene Daten als bisher verarbeitet und genutzt

werden. Damit steige auch das Fehler- und Missbrauchsrisiko. Daneben sind Smart Grids als sicherheitskritische Infrastrukturen zu bewerten, deren Ausfall oder Störung gravierende gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Schäden nach sich ziehen kann.

Andererseits wird die angestrebte Steigerung von Energieeffizienz und Versorgungssicherheit durch informatorische Vernetzung aller Akteure und Komponenten ohne die Verwendung von personenbezogenen Energiemessdaten nicht zu leisten sein. „Umso wichtiger ist eine frühzeitige Analyse der wirklich notwendigen Datenverwendungen und der Optimierungspotenziale vor dem Hintergrund der Grundprinzipien des Datenschutzes“, sagte Dr. Oliver Raabe vom Karlsruher Institut für Technologie. So fänden sich in der Novelle des deutschen Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) nun auch erste Datenschutzregelungen. Insbesondere von den Datenschutzaufsichtsbehörden sind diese Ansätze jedoch mit äußerst unterschiedlichen Bewertungen versehen worden. Derzeit liegt der Schwerpunkt für den Datenschutz auf den Mechanismen von Smart Metern, also auf dem Widerspiegeln des Stromverbrauchs und der Übermittlung von Anreiztarifen nebst Abrechnung. Es ist allerdings zu

erwarten, dass auch die Integration von Elektromobilität in das Energiesystem deutlich schneller voran schreiten wird, als noch vor kurzer Zeit gedacht. Hierzu gehören beispielsweise die Abrechnung an öffentlichen Stromladesäulen oder der Einsatz von elektromobilen Stromspeichern. Datenschutzrechtlich relevant ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Möglichkeit der Bildung von Bewegungsprofilen. Es stellt sich deshalb die Frage, ob die auf gesetzlicher Basis für stationäre Anwendung entwickelten technischen Schutzmechanismen auch diese Herausforderungen lösen können.

Über die Ansätze zur Förderung von Smart Energy durch die Bundesregierung sprachen Prof. Wolf-Dieter Lukas vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie Bernd Kowalski vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik. Optimistisch beurteilen Herbert Merz vom BITKOM und Dr. Andreas Breuer von RWE Deutschland die Aussichten auf zukünftige Energiesysteme. „Das Handling von Millionen Kunden mit variablen Tarifen und die sichere Datenübertragung und Authentifizierung ist zum Beispiel im Mobilfunk bereits lange Standard. Natürlich müssen die Systeme und Prozesse an die Bedürfnisse der Energiewirtschaft angepasst werden. Aber auch die Anpassung

von existierenden Lösungen an neue Anforderungen ist in der IT-Branche Alltag. Weltweit akzeptierte Prinzipien und Prozesse für Datenschutz und Datensicherheit sind dabei die Grundlage“, so Merz.

„Das zukünftige Energiesystem wird geprägt sein von komplexen, in der Mehrzahl verteilten Informations- und Kommunikationssystemen. Das bietet Chancen in punkto Funktionalität und Intelligenz, Effizienz, Transparenz und Nachhaltigkeit. Es birgt aber auch Risiken“, fasste Prof. Jörg Eberspächer, Vorstand des Münchner Kreises, zusammen.

Über den Münchner Kreis:

Der Münchner Kreis ist eine gemeinnützige übernationale Vereinigung für Kommunikationsforschung. An der Nahtstelle von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien befasst er sich mit Fragen der Technologie, der Gesellschaft, der Ökonomie und der Regulierung im Bereich von Informations- und Kommunikationstechniken sowie der Medien. Er begleitet und fördert die Entwicklung der Informationsgesellschaft, und wirkt an der Verbesserung der Rahmenbedingungen durch wissenschaftlich qualifizierte Beiträge und sachlichen Dialog mit.

Studienradar Erneuerbare Energien

Neues Online-Portal informiert über Analysen und Gutachten zu Erneuerbaren Energien



Für den notwendigen Umbau des Energiesystems auf eine 100-prozentige Versorgung mit Erneuerbaren Energien spielt die Wissenschaft eine wichtige Rolle. In dem jungen interdisziplinären Forschungsfeld sorgt das neue Online-Portal www.energie-studien.de der Agentur für Erneuerbare Energien für mehr Orientierung. Das „Studienradar Erneuerbare Energien“ informiert Wissenschaftler, Journalisten, Politiker und engagierte Bürger über aktuelle Forschungsberichte zum Thema.

Im Rahmen der Jahrestagung des Forschungsverbunds Erneuerbare Energien (FVEE) stellt die Agentur für Erneuerbare Energien erstmals das „Studienradar Erneuerbare Energien“ vor. Es führt in seiner Datenbank Studien zu system-

analytischen, ökonomischen, politischen, ökologischen und gesellschaftlichen Aspekten der Erneuerbaren Energien auf. Eine Fachredaktion bereitet ausgewählte Berichte, Gutachten und Analysen auf und fasst sie inhaltlich zusammen. Zentrale Aussagen und Ergebnisse werden in Grafiken anschaulich dargestellt. Die Agentur für Erneuerbare Energien arbeitet dabei eng mit dem Forschungsverbund Erneuerbare Energien zusammen, um eine hohe Qualität der Studienaufbereitungen zu gewährleisten.

Durch diese redaktionelle Aufbereitung können Internetnutzer Forschungsarbeiten unterschiedlicher Institute und Auftraggeber einander gegenüberstellen und vergleichen. „Das Portal ermöglicht seinen Nutzern, Studien besser

einzuordnen“, erläutert Philipp Vohrer, Geschäftsführer der Agentur für Erneuerbare Energien. „So können sie sich ein ausgewogenes Bild über Fortschritte und Herausforderungen bei der Umstellung der Energieversorgung auf Erneuerbare Energien machen.“

Das Internetportal bietet desweiteren eine Übersicht über Forschungsinstitute und Beratungsunternehmen in Deutschland, den Forschungsatlas. Eine interaktive Deutschlandkarte zeigt Einrichtungen, die sich mit technologischen, politischen, wirtschaftlichen, ökologischen oder sozialen Aspekten Erneuerbarer Energien beschäftigen.

Nach dem Start der Webseite geht die Arbeit am Projekt weiter: Die Fachredaktion erfasst kontinuierlich Publikationen und bereitet pro Jahr rund 50 Studien redaktionell auf. Auch die Mediathek wird durch Grafiken erweitert, die zentrale Aussagen verschiedener Studien vergleichen. Eine Experten-datenbank für die schnelle Suche nach energiewirtschaftlichen bzw. -politischen Fachleuten sowie ein Glossar sollen das Angebot des Internetportals zukünftig abrunden.

Hintergrund:

AEE: Die Agentur für Erneuerbare Energien wird getragen von Unternehmen und Verbänden der Erneuerbaren Energien-Branche und unterstützt durch die Bundesministerien für Umwelt und für Landwirtschaft. Sie betreibt die bundesweite Informationskampagne „deutschland hat unendlich viel energie“. Aufgabe ist, über die Chancen und Vorteile einer nachhaltigen Energieversorgung auf Basis Erneuerbarer Energien aufzuklären – vom Klimaschutz über eine sichere Energieversorgung bis zu Arbeitsplätzen, wirtschaftlicher Entwicklung und Innovationen. Die Agentur für Erneuerbare Energien arbeitet partei- und gesellschaftsübergreifend.

FVEE: Der ForschungsVerbund Erneuerbare Energien ist eine bundesweite Kooperation von Forschungsinstituten. Die Mitglieder erforschen und entwickeln Techniken für erneuerbare Energien und deren Integration in Energiesysteme, für Energieeffizienz und für Energiespeicherung. Mit 2.500 Mitarbeitenden in elf Instituten vertritt der FVEE rund 80 Prozent der außeruniversitären Forschungskapazität für erneuerbare Energien in Deutschland und ist das größte koordinierte Forschungsnetzwerk für erneuerbare Energien in Europa.

 www.energie-studien.de

Ökonomische Bewertung von Ökosystemleistungen

Warum ist eine ökonomische Bewertung von Ökosystemleistungen für den Erhalt unserer Lebensgrundlage so wichtig?

Mit der ökonomischen Bewertung von Ökosystemen und den von ihnen erbrachten Leistungen wie etwa Klimaschutz, Trinkwasserversorgung oder Luftreinhaltung beschäftigten sich im Oktober Experten aus 20 europäischen Ländern in einem Workshop an der Internationalen Naturschutzakademie des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) auf der Insel Vilm. Auf Basis einer internationalen Übersichtsstudie zur Ökonomie von Ökosystemen und Biodiversität (TEEB, The Economics of Ecosystems and Biodiversity) wurden konkrete Empfehlungen für die Einrichtung und Ausgestaltung nationaler TEEB-Prozesse erarbeitet. Die Teilnehmer sprachen sich insbesondere für eine intensivere Zusammenarbeit unter den europäischen Ländern aus, um weitgehend untereinander inhaltlich koordinierte TEEB-Prozesse zu initiieren.

Auch Deutschland plant eine umfangreiche Studie zur Erfassung des Naturkapitals. „Gerade in einem hochindustrialisierten Land wie dem unsrigen gilt

es einer breiten Öffentlichkeit bewusst zu machen, dass Ökosysteme zahlreiche auch wirtschaftlich relevante Leistungen erbringen. Diese sind bislang ganz überwiegend (noch) nicht über den Markt in Wert gesetzt, ihre Beeinträchtigung und ihren Verlust stellen uns aber zunehmend vor massive ökonomische und umweltbelastende Herausforderungen“, so BfN-Präsidentin Prof. Dr. Beate Jessel. Erste Schätzungen zeigen zum Beispiel, dass die Gewässerschutzwirkung von Mooren und naturnahen Grünlandstandorten einen ökonomischen Gegenwert von ca. 540 Millionen Euro jährlich haben kann. Von den weiteren Erkenntnissen über den Wert unseres Naturkapitals verspricht man sich auch ökonomische Zusatzargumente für Naturschutzmaßnahmen sowie Anregungen für effektive Wege zur nachhaltigen Nutzung unserer natürlichen Ressourcen.

Auch die Europäische Union (EU) erachtet das Thema als zukunftssträftig und verabschiedete im Mai 2011 die neue EU-Biodiversitätsstrategie „Lebens-

versicherung und Naturkapital“. Sie fordert die Mitgliedstaaten auf, den Zustand sowie den Wert ihrer Ökosysteme und Ökosystemleistungen bis 2014 zu erfassen und zu bewerten und in zukünftigen umweltökonomischen Berechnungen zu berücksichtigen. Das ist kein einfaches Unterfangen. Einige europäische Länder wie Großbritannien, Portugal und die Niederlande haben bereits nationale Studien zur Inventarisierung von Ökosystemleistungen in Angriff genommen. Hier bot der Workshop ein wichtiges Forum für den Erfahrungsaustausch von Experten aus Naturschutzbehörden und Forschungseinrichtungen. Zudem wurden Empfehlungen für den EU-weiten Koordinierungsprozess erarbeitet, denn einheitliche Ansätze innerhalb der EU wären wesentlich, um vergleichbare Ergebnisse zu ermöglichen und damit eine noch größere Überzeugungskraft auch wirtschaftlicher Argumente für den Naturschutz zu erreichen

Die Veranstaltung, wurde gemeinsam mit dem Forschungsinstitut Alterra aus Wageningen in den Niederlanden und dem Umweltforschungszentrum (UFZ) Leipzig organisiert. Zu den Teilnehmern gehören auch Vertreter der EU-Kommission und der Europäischen Umweltagentur sowie dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen.

Weitere Informationen: Dr. Bettina Hedden-Dunkhorst, Leiterin des Fachgebiets „Internationaler Naturschutz“ im BfN, Tel. +49 (0)228 / 8491-1760, Bettina.Hedden-Dunkhorst@BfN.de.

Hintergrund:

Im Jahr 2005 hatten die Vereinten Nationen die Ergebnisse ihres Millennium Ecosystem Assessments vorgestellt. Darin wurde der Zustand der Ökosysteme durch die Analyse und Bewertung ihrer Dienstleistungen dargestellt. Im Rahmen der deutschen G8-Präsidentschaft initiierte Deutschland 2007 gemeinsam mit der Europäischen Kommission die internationale TEEB-Studie. Ihr Ziel war es, Ökosystemdienstleistungen einen Wert beizumessen, um die weltweite Naturzerstörung mit ökonomischen Gegenargumenten einzudämmen. In den vergangenen Jahren wurden Berichte für verschiedene Zielgruppen veröffentlicht. So wurde beispielsweise der wirtschaftliche Gesamtwert der Bestäubung durch Insekten weltweit auf 153 Milliarden Euro geschätzt, was nahezu einem Zehntel des globalen landwirtschaftlichen Ertrags entspricht.

Ambitioniertes Energiesparen braucht verlässliche Datengrundlage

Die Bundesregierung und die Europäische Union haben ambitionierte Energiesparziele vorgegeben. Um diese umzusetzen und zu prüfen, wie viel Energie in privaten und öffentlichen Unternehmen tatsächlich eingespart wird, sind zuverlässige und detaillierte Energiestatistiken notwendig. Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) hat das Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI gemeinsam mit der TU München (IfE), der GfK Retail and Technology GmbH (Nürnberg), der IREES GmbH (Karlsruhe) und der BASE-ING. GmbH (München) die Energieverbrauchsstrukturen des Sektors Gewerbe-, Handel und Dienstleistungen untersucht.

Im Energiekonzept, das die Bundesregierung im September 2010 vorgelegt hat, werden ambitionierte Energieein-

sparziele genannt: Bis 2020 sollen der Primärenergieverbrauch und der Wärmebedarf der Gebäude gegenüber 2008 um 20 Prozent reduziert werden, der Stromverbrauch soll um zehn Prozent sinken. Weiterhin verpflichtet die 2006 in Kraft getretene EU-Richtlinie über Endenergieeffizienz und Energiedienstleistungen die Mitgliedstaaten, bis 2016 ihren Endenergiebedarf um neun Prozent gegenüber 2007 zu senken. Diese Vorgaben stellen hohe Anforderungen an die Verfügbarkeit energiestatistischer Daten.

Speziell für den Verbrauchssektor „Gewerbe, Handel, Dienstleistungen“ haben das Fraunhofer ISI und seine Kooperationspartner ein Studiendesign entwickelt, das den Energieverbrauch dieser Branchen transparent machen soll. Im Rahmen der Studie wurden mehr als 2.000 Unternehmen zu ihrem

Energieverbrauch befragt – darunter so unterschiedliche Einrichtungen wie große Bürogebäude, Supermärkte, riesige Rechenzentren sowie kleine Wäschereien, Metzger und Bäcker, die alle zu diesem Verbrauchssektor gehören.

Die Ergebnisse der Befragung zum Einsatz einzelner Energieträger wie Strom, Erdgas und Heizöl wurden anschließend auf Deutschland hochgerechnet. Den meisten Strom benötigt mit 40 Prozent des gesamten Verbrauchs die Beleuchtung, gefolgt vom Stromeinsatz für motorische Antriebe mit gut 20 Prozent. Bei den Brennstoffen entfallen mehr als 70 Prozent des Energiebedarfs auf die Raumheizung.

„Insgesamt zeigen diese Ergebnisse zwischen 2006 und 2010 einen leicht rückläufigen Trend beim Stromverbrauch sowie eine relative Konstanz

beim Brennstoffverbrauch“, so Barbara Schlomann vom Fraunhofer ISI. Dies beweise, dass Anstrengungen, den Stromverbrauch zu senken, trotz einer deutlich zunehmenden Ausstattung mit energieintensiven Computern, Servern oder Klimaanlage schon Einsparerfolge gebracht haben. Es bestehen allerdings erhebliche weitere Energieeinsparmöglichkeiten, so Schlomann: Beispielsweise lassen sich durch die Anschaffung effizienter Bürogeräte oder effizienter Beleuchtung (auch Straßenbeleuchtung) bereits kurzfristig Kosten einsparen, sodass sich diese Investitionen für die Unternehmen sehr schnell rechnen.

[!\[\]\(f44d6154fb700fb72b613123de1343f7_img.jpg\) Download der vollständigen Studie](#)

Die Kunst des Planens in der Öl- und Gasindustrie

*Von Raymond Davies,
Aberdeen Business School, The Robert Gordon University*



Keine andere Industrie beeinflusst die Welt heute mehr als die Energieindustrie. Jedes Mal wenn Energiepreise steigen, eilen Ökonomen zu ihren Taschenrechnern, besorgt um die Auswirkungen auf die Inflation, Zinssätze und Arbeitsplätze. Erfolg in der Öl- und Gasindustrie wird bestimmt durch strategische Planung und effektives Projektmanagement. Risiken richtig zu handhaben ist unerlässlich in einer Branche, wo Fehler sowohl teuer als auch umweltgefährdend sein können. Auf allen Ebenen kommt es auf die Kunst des richtigen Planens an – die vernünftige Betrachtung der Variablen von

Grundlagen eines Projektes. Erforderlich sind ein Projektbeginn, ein Enddatum, die einzelnen Schritte, die ausgeführt werden müssen, sowie Ressourcen, die während des Projektes benötigt werden. Fähige Projektmanager ermöglichen optimale Produktivität für die gesamte Organisation sowie für einzelne Arbeitsgruppen.

In den vergangenen Jahren hat die Öl- und Gasindustrie realisiert, dass nahezu alle Aktivitäten mit Projekten und Planung verbunden sind. Der Bereich des Projektmanagement mit seinen Techniken und Methoden hat sich in dieser Zeit enorm vergrößert und dabei eine Vielzahl von projektorientierten Unternehmen hervor gebracht. Projektmanagement hat sich zum einen zum einem etablierten Beruf entwickelt, wird zum anderen aber auch zum Steuern von Geschäfts- und Vertriebsprozessen eingesetzt.

Projektmanagement heißt nicht nur, einen Projektmanager zu haben. Vielmehr verbirgt sich dahinter eine Vielzahl anderer unterstützender Bereiche. Von der Datenpflege bis zum Teamleiter auf der Ölplattform – es müssen alle Beteiligten optimal über die Ablauf und Verantwortlichkeiten eines Projekts informiert sein. Projektspezialisten gibt es in allen Bereichen der Öl- und Gasindustrie – und das Bedürfnis, Qualifikationsdefizite

anzugehen, wächst weiter. Entsprechende Bildungsangebote dazu entstehen an den Hochschulen rund um den Globus, sie lehren die besten Grundlagen des Projektmanagements. Einige Kurse sind sogar speziell auf die Öl- und Gasindustrie zugeschnitten. Dabei bieten sie einen detaillierten Einblick in die Branche und fördern kritisches Denken.

Um sicher zu stellen, dass die Ausbildung mit den gängigen Praktiken der jeweiligen Branche übereinstimmt, sollte man unbedingt auf entsprechende Akkreditierung der Lehranstalt achten. Zuständig im Bereich Projektmanagement sind die Association of Project Management (APM) und das Project Management Institute (PMI).

Die Ausbildung zum Projektmanager ist keine einfache, aber sie öffnet die Tür zu einer Welt voll herausfordernder und lukrativer Projekte in der Öl- und Gasindustrie. Das Projektmanager-Zertifikat ermöglicht es Ihnen, überall auf der Welt bei den verschiedensten Projekten mitzuwirken.

[🔗 Weitere Informationen zu den Energie-Kursen \(MSc Project Management, MSc Oil and Gas Accounting, MSc Energy Management\) der Aberdeen Business School](#)

Eingeschränkt nachhaltig

CFOs müssen eine stärkere Rolle bei der Berücksichtigung des Faktors Nachhaltigkeit in der Geschäftsstrategie übernehmen

Die Deloitte-Studie „Sustainable Finance – The Risks and Opportunities that (some) CFOs are overlooking“, für die 208 CFOs (Chief Financial Officer: kaufmännischer Geschäftsführer, Finanzvorstand, *die Red.*) aus internationalen Unternehmen in zehn Ländern befragt wurden, zeigt: Der Nachhaltigkeitsfaktor spielt für die finanzielle Performance von Unternehmen eine zunehmende Rolle. Die meisten CFOs teilen länder- und branchenübergreifend diese Ansicht. Dennoch ist Nachhaltigkeit für knapp ein Drittel in der Praxis gar kein oder kaum ein Thema. Auf der anderen Seite erwarten mehr als 70 Prozent, dass finanzielle Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle bei Compliance und Risikoma-

nagement spielen wird. Auch glauben drei Viertel, dass eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Finanzpolitik zentraler Gegenstand der Unternehmenskommunikation sein sollte. Insgesamt rechnen aber nur 20 Prozent damit, dass das Thema innerhalb der nächsten zwei Jahre einen signifikant höheren Stellenwert für ihre Tätigkeit und ihre strategischen Ansätze haben wird – 38 Prozent glauben an einen evolutionären Prozess und ein glattes Drittel sieht gar keine Dynamik.

„Die Bedeutung des Chief Financial Officer wächst weiter – ebenso der Stellenwert einer nachhaltigen Unternehmenspolitik, zum Beispiel in puncto Energiemanagement und -effizienz,

Rohstoffbeschaffung und Erfüllung von Umwelt- und Emissionsauflagen. Beide Entwicklungen laufen darauf hinaus, dass gerade CFOs immer stärker in Nachhaltigkeitsfragen involviert werden“, erklärt Volker Linde, Partner und Leiter Sustainability & Climate Change bei Deloitte.

Je ein Drittel stark, schwach oder gar nicht engagiert

CFOs werden mehr Zeit und Energie darauf verwenden müssen, den Faktor Nachhaltigkeit in ihre Geschäftsstrategie zu integrieren. Zurzeit gibt ein Drittel an, sämtliche Aspekte der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen, etwas über ein Drittel tut das eher sporadisch und ein weiteres Drittel kaum oder gar nicht. Jedoch glaubt die überwiegende Mehrheit an einen wachsenden Einfluss des Themas auf das Risikomanagement bzw. auf die Finanzberichterstattung.

Mehrheit sieht klare Tendenzen

Trotz der Zurückhaltung eines Drittels der Befragten in Sachen Nachhaltigkeit ist sich die Mehrheit einig: Sie sehen in der aktiven Kommunikation mit Share- und Stakeholdern eine zentrale Aufgabe und wollen das Thema in ihr Compliance- und Risikomanagement integrieren. Zudem plant etwa die Hälfte konkrete nachhaltigkeitsrelevante Investitionen.

Blind Spot Mergers & Acquisitions?

Ein abweichendes Bild zeigt sich beim Thema M&A. Nur 29 Prozent der Umfrageteilnehmer glauben, dass Nachhaltigkeit eine maßgebliche Rolle bei Akquisitionen, Fusionen und Übernahmen spielen wird. Damit sind Einflüsse wie verfügbare Ressourcen am jeweiligen Standort, Umweltschäden oder prognostizierbare regulatorische Entwicklungen derzeit noch kaum maßgeblich bei der Vorbereitung und Bewertung von M&As.

Auto- und Baubranche hinken hinterher

Die Ansätze der einzelnen Umfrageteilnehmer zur Integration des Nachhaltigkeitsfaktors sind durchaus unterschiedlich, nicht zuletzt bedingt durch verschiedene regionale Umstände und Besonderheiten. So beschäftigen sich CFOs in chinesischen Unternehmen – anders als z.B. in Südafrika – kaum mit dem Thema und sehen keinen direkten Zusammenhang von Nachhaltigkeit und Unternehmensperformance. Auch zwischen den Branchen gibt es Unterschiede: Am wenigsten ausgeprägt ist das Bewusstsein in der Automotive- und der Bauindustrie, besonders stark dagegen im Rohstoffsektor – wobei die maßgeblichen Treiber und Risiken in allen drei Branchen ähnlich gelagert sind.

Heute für morgen aufrüsten

CFOs werden verstärkt Aspekte der Nachhaltigkeit in ihr Tagesgeschäft integrieren müssen. Auch und gerade bei geplanten Deals wird Nachhaltigkeit eine wichtigere Rolle spielen. Neue Märkte werden entstehen, z. B. für Emissionen und Wasser – diese können sich sowohl als Motor wie auch als Bremse für einzelne Unternehmen erweisen. Nicht zuletzt erweitert sich damit auch der Kreis der potenziellen Stakeholder. „Wenn die Entwicklung so weitergeht, werden die Investitionen in Nachhaltigkeitsprogramme innerhalb der nächsten zwei Jahre eine Größenordnung erreichen, die kein CFO mehr ignorieren kann. Umso wichtiger ist es, sich frühzeitig zu orientieren. Allerdings glaubt heute nur ein Fünftel der befragten CFOs daran, dass sich ihr Engagement in diesem Zeitraum signifikant steigern wird. Hier ist noch deutlich Luft nach oben“, schließt Volker Linde.

 [Download des kompletten Reports](#)

Über Deloitte

Deloitte erbringt Dienstleistungen aus den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Consulting und Corporate Finance für Unternehmen und Institutionen aus allen Wirtschaftszweigen.

Klausurvorbereitung

*Mathematik und Statistik
für BWLer und VWLer*

Klausuren bestehen!

KLICK HIER!



Methods.com

A black and white photograph of a city square. In the foreground, a large bronze sculpture of a bear is shown in profile, facing right. To its right, the head of a bull sculpture is visible, facing left. In the background, there are modern multi-story buildings with many windows. Two people in business attire are walking in the distance. A blue horizontal bar is overlaid across the middle of the image, containing the word 'UNTERNEHMEN' in white capital letters.

UNTERNEHMEN



Wirtschaftskriminalität: Schaden pro Unternehmen steigt im Schnitt auf 8,4 Millionen Euro

PwC-Studie zur Wirtschaftskriminalität 2011: Deutsche Unternehmen melden insgesamt weniger Wirtschaftsdelikte / Unternehmen fürchten zunehmend Imageschäden durch kriminelle Handlungen / Geringe Fortschritte bei der Korruptionsbekämpfung

Auf rund 8,4 Millionen Euro beziffern deutsche Unternehmen den Schaden, der ihnen im Durchschnitt durch wirtschaftskriminelle Handlungen entsteht. Im Jahr 2009 hatte die durchschnittliche Schadenshöhe noch bei 5,6 Millionen Euro gelegen. Insgesamt meldete gut die Hälfte der rund 830 Unternehmen, die an der Befragung für die PwC-Studie „Wirtschaftskriminalität 2011“ teilgenommen haben, in den vergangenen zwei Jahren mindestens einmal Opfer von Unterschlagung, Korruption, Industriespionage oder anderen Wirtschaftsdelikten geworden zu sein. In der vorangegangenen Studie aus dem Jahr 2009 traf dies noch auf 61 Prozent der Befragten zu.

Vermögensdelikte wie Betrug und Diebstahl bleiben häufigste Fälle

Jedes dritte Unternehmen (32 Prozent) berichtet in der aktuellen Ausgabe der Studie, die die Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC seit zehn Jahren durchführt, über mindestens einen Fall von Betrug, Unterschlagung oder ähnlichen Delikten. Bei der Befragung im Jahr 2009 lag der Wert noch bei 42 Prozent. Auch über den Diebstahl vertraulicher Kunden- oder Unternehmensdaten berichten im Jahr 2011 mit zwölf Prozent deutlich weniger Unternehmen als noch 2009 (21 Prozent).

„Die Befürchtung, dass infolge der Auswirkungen der Finanzmarktkrise die Zahl der Wettbewerbsdelikte steigen würde, hat sich nicht bewahrheitet“, berichtet Steffen Salvenmoser, verantwortlicher Partner im Bereich Forensic

Services von PwC. „Bei unserer Umfrage im Jahr 2009 hatten noch 42 Prozent der Unternehmen diese Sorge geäußert.“

Risiken für Unternehmen: Verlust von Reputation und Börsenwert

Nicht bezifferbar, aber mutmaßlich meist bedeutend höher als die direkten Schäden sind mittlerweile die indirekten Folgekosten der Straftaten. So berichteten 50 Prozent der befragten Unternehmen über eine spürbare Beeinträchtigung ihrer Geschäftsbeziehungen. 41 Prozent der Befragten nennen in 2011 einen gravierenden oder mittelschweren Ansehensverlust als Folge wirtschaftskrimineller Handlungen, im Jahr 2007 waren dies nur 27 Prozent. Zu Beginn der Studienreihe im Jahr 2001 berichteten sogar nur zehn Prozent der befragten Unternehmen über derartige Reputationsschäden. Des Weiteren registrierten zwölf Prozent der börsennotierten Unternehmen nach Bekanntwerden einer Straftat einen merklichen Rückgang ihres Aktienkurses.

Studie wirft ein Schlaglicht auf das „Dunkelfeld“

Erstmals haben PwC und die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Jahr 2011 nicht nur nach eindeutigen Fällen von Wirtschaftskriminalität

gefragt, sondern auch nach konkreten Verdachtsfällen. „Wenn man über die entdeckten Straftaten hinaus auch das ‚Dunkelfeld‘ der Delikte zu erhehlen versucht, die von Unternehmen lediglich vermutet wurden, steigt der Anteil der von Kriminalität betroffenen Unternehmen deutlich. Statt der 52 Prozent, die über entdeckte Fälle berichten, sind bei Berücksichtigung der Verdachtsfälle in den Jahren von 2009 bis 2011 dann 73 Prozent der befragten Unternehmen betroffen“, erläutert Prof. Dr. Kai Bussmann von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Unternehmen stärken die Prävention

Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen (52 Prozent) verfügt mittlerweile über ein Compliance-Programm, das wirtschaftskriminellen Handlungen vorbeugen soll. Vor zwei Jahren hatte der Anteil der Unternehmen mit Compliance-Programm noch bei nur 44 Prozent gelegen. Unternehmen beginnen der Studie zufolge, Compliance-Programme als Wettbewerbsvorteil zu sehen. „In deutschen Unternehmen setzt sich allmählich die Erkenntnis durch, dass sich Straftaten nur mit einer Kombination aus Prävention und Kontrollen verhindern lassen. Auch bei den Befragten, die noch

kein Compliance-Programm haben, schwinden die Vorbehalte gegenüber einer Einführung“, erläutert Claudia Nestler, Partnerin im Bereich Forensic Services von PwC.

Korruption im Fokus

Trotz aktiverer Vorbeugung liegt der Anteil der nachweislich von Korruption betroffenen Befragten mit zwölf Prozent auf dem Niveau der Vorjahre. „Die Schädigung durch Schmiergeldzahlungen oder sonstige Bestechung fällt vermutlich noch höher aus. Gut jedes vierte Unternehmen ist davon überzeugt, aufgrund illegaler Einflussnahme von Wettbewerbern mindestens einmal bei einer Ausschreibung in Deutschland nicht zum Zuge gekommen zu sein“, kommentiert Steffen Salvenmoser. „Der Anteil der Befragten, die sich bei Vergabeverhandlungen mit der Forderung nach Bestechungsgeld oder ähnlichen Gegenleistungen konfrontiert sahen, hat seit der Umfrage von 2007 sogar von 15 Prozent auf 17 Prozent zugenommen.“

 www.pwc.de/wikri2011

Deutsche Konzerne trotzen Schuldenkrise

Deutsche Manager bewerten ihre Zukunftsaussichten deutlich optimistischer als die Akteure an den Kapitalmärkten: 41 Prozent setzen auf eine positive Entwicklung der Weltwirtschaft, 46 Prozent auf weiteres Wachstum in Deutschland. Rückgänge prognostizieren nur 16 Prozent für die Welt- bzw. sechs Prozent für die deutsche Wirtschaft. Damit ist der Optimismus in Deutschland so groß wie sonst nur in den Wachstumsländern Brasilien und Indien und China. Auch die Bereitschaft, durch Übernahmen anderer Firmen zu wachsen, ist in Deutschland überdurchschnittlich hoch – und im Vergleich zum Frühjahr weiter gestiegen. Als Zielland für Auslandsinvestitionen internationaler Unternehmen rangiert Deutschland hinter China, Indien, den USA und Brasilien auf dem fünften Platz im Länderranking.

Eine Eskalation der Schulden- und Finanzkrise könnte die optimistischen Planungen der Unternehmen zwar bremsen. Aber nach der sehr positiven Entwicklung der vergangenen Monate wären gerade die deutschen Unterneh-

men gut gerüstet für einen Wirtschaftsabschwung infolge der Schuldenkrise und auch für eine eventuelle Kreditklemme. Zu diesen Ergebnissen kommt das fünfte „Capital Confidence Barometer“ der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Ernst & Young. Basis der Studie ist eine Umfrage unter 1.100 Entscheidern in Großunternehmen weltweit, davon 85 aus Deutschland. Die Befragung fand im September statt.

Weiteres Gewinn- und Beschäftigungswachstum erwartet

Die deutschen Konzerne wollen weiter neue Mitarbeiter einstellen: 39 Prozent planen, die Zahl der Beschäftigten zu erhöhen, nur 15 Prozent erwarten einen Rückgang der Beschäftigung. Damit liegen die deutschen Unternehmen im Ranking der großen Wirtschaftsnationen hinter Indien, Brasilien und China auf dem vierten Platz. Und bei den Unternehmensgewinnen erwarten sogar 53 Prozent der deutschen Manager eine positive Entwicklung, nur fünf Prozent prognostizieren sinkende Erträge. In anderen europäischen Ländern blicken die

Unternehmen deutlich pessimistischer in die Zukunft. So erwarten in Spanien, Italien und Großbritannien 46, 35 bzw. 33 Prozent der Manager eine rückläufige Gewinnentwicklung, deutlich weniger (13, 14 bzw. 18 Prozent) setzen auf steigende Gewinne.

„Gerade die deutschen Unternehmen stemmen sich mit aller Kraft gegen die Krise“, kommentiert Alexander Kron, Leiter des Bereiches Transaction Advisory Services bei Ernst & Young in Deutschland, Österreich und der Schweiz. „Und die Fakten scheinen ihnen Recht zu geben: Auftragslage und Auslastung sind sehr hoch, ein Einbruch lässt sich aus den vorliegenden Zahlen nicht ablesen. Zudem konnten die deutschen Unternehmen in den vergangenen Jahren ihre weltweite Marktposition verbessern und profitieren nun von dem anhaltenden Aufwärtstrend in den Schwellenländern“, beobachtet Kron. Er gibt allerdings zu bedenken: „Eine Eskalation der Schuldenkrise, die zu einer Bankenkrise geworden ist, würde alle optimistischen Prognosen zu Makulatur werden lassen. Denn die letzte Krise hat gelehrt, dass sich die Realwirtschaft nicht lange von der Finanzwirtschaft abkoppeln kann“.

Kreditversorgung in Gefahr?

Weltweit erwartet jeder dritte Manager eine rückläufige Kreditvergabe durch Banken, nur 24 Prozent erwarten eine Verbesserung der Kreditversorgung. Die deutschen Manager sind auch bei diesem Thema optimistischer gestimmt als ihre ausländischen Kollegen: 36 Prozent setzen auf eine bessere Verfügbarkeit von Fremdkapital, 25 Prozent erwarten eine negative Entwicklung. Die Gefahr einer zunehmend restriktiveren Kreditvergabe sei aber nicht von der Hand zu weisen, so Joachim Spill, Leiter des Bereichs Transaction Advisory Services bei Ernst & Young EMEA.

[!\[\]\(46dd3376293f002fcc8b2c6ded6fdcee_img.jpg\) Download der kompletten Studie](#)



wiwi-online.de
Der Begleitfaden für Studium & Karriere

Förderer

Deloitte

Dienstag, 29.11.11

- Über uns
- Förderer
- Medienhinweis
- Inhaltsverzeichnis
- Kontakt

Zugang

E-Mail-Adresse

Zugang vergessen?

Zugang anfordern!

Vorteile!

Infocode

Quick Links

Formelsammlungen

Professorenprofile

Stellenangebote

Inhaltsempfehlung

Literaturrecherche

Mathematik und Statistik

Newsletter

Ihre E-Mail-Adresse

Karriere-Highlights

Developer (f/m) for Cutting
Edge Applications

Berater (m/w)
Bankenaufsichtsrechtliches
Waldwissen

Hochschulabsolvent (m/w)
Steuerberatung - Tax
Recruiting Day



Willkommen bei WiWi-Online,
dem Online-Recherchetool für Studierende, Absolventen und
Lehrende der Wirtschaftswissenschaften und angrenzender
Fachbereiche (BWL, VWL, Wi-Ing., Wi-Inf., Wi-Math., Wi-Jur.,
Ökonomie).

Suche: Unternehmen und Business Schools



Vorschläge | Presse | Impressum Copyright © 2001 - 2011 WiWi-Media AG. Alle Rechte vorbehalten.

Wer stellt ein ?

- Dr. Akademierfinanz
- esmann
- Ernst & Young
- Karstadt
- KPMG

WiWi - News

Short-Entscheidungen treten
Aktion in die Reaktion

Deloitte Case Study

Unilever Future Leaders
Programme

be.project 2012

ESMT vergibt neues
Stipendium im Non-Profit-
Sektor

Auch im Bachelor und Master
gehen deutsche Studierende
häufig ins Ausland

Grundlagen der Finanzierung
und Investitionen

Unlock your potential - Get
started in Transactions

Aktuelle Termine

28.11. bonding Aachen

29.11. Seminar in Kiel: Mit
Erfolg durch's Assessment
Center

29.11. "Traumberuf" oder
"Alberaum"? Berufswahl in
Wirtschaftsprüfung und
Beratung"

02.12. Jobstation

Zentralbanken Praktika Professorenprofile Forschungsinsti
Diplomarbeiten Business Schools Veranstaltungen Student
Literaturtipps Unternehmensportraits Diplomarbeiten Prakt
Berufsakademien Formelsammlungen Statistische Ämter
Wirtschaftswörterbücher Literaturtipps Trainee Programme
Stipendien Verlage Stellenangebote Wettbewerbe Zentralba
Hochschulstandorte Fachartikel Fachschaften Wirtschaftsw



wiwi-online.de
Der Begleitfaden für Studium & Karriere



GELD & BÖRSE



0.42

0.4

0.38

0.36

0.34

0.32

0.30

sehen
und d
haben
mark
das v
Istar
(EU
sch
die
the

Inflation oder Sparen – wie kommen wir aus der Krise?

Ein Beitrag von Uwe Wagner

Die Staatsschuldenkrise im Euroraum bleibt die dominante Komponente und die kursbewegende Größe für die Börsen Europas, aber auch der Welt. Und es fällt zunehmend auf, dass sich der Fokus der Akteure nicht mehr nur auf Einzelkandidaten des Euroraums richtet, so wie wir das noch bei Irland, Griechenland und Portugal sahen. Mittlerweile gelangen auch die großen Volkswirtschaften kollektiv in das Fadenkreuz der Märkte. So verlangen Investoren mittlerweile Rekordrenditen von Italien, Spanien und Frankreich und auch Deutschland wird zumindest in die Verbalkritik nun mit einbezogen. Selbst die EU-Spitze kritisiert, dass Deutschlands Schulden zu hoch seien und man sich in Berlin mit fordernden Ratschlägen doch eher zurückhalten sollte.

Auf was steuern wir im Euro-Raum zu? Wie ist ein mutmaßliches Auseinanderbrechen des Euro-Raums noch aufzuhalten? Bundeskanzlerin Merkel fordert die

europäischen Regierungen zu verstärkten Sparanstrengungen auf und erteilte Forderungen nach einem stärkeren Beitrag der Europäischen Zentralbank bei der Krisenbekämpfung eine Absage. Doch ist eine solche strikte Forderung nach Sparen ein eingeleiteter Teufelskreis, denn Sparen lässt das BIP weiter schrumpfen, was wiederum Steuereinnahmen senkt und so die Tilgung bestehender Forderungen unmöglich macht.

Alternativ bleibt die Möglichkeit der Schuldenbekämpfung durch das Drucken neuen Geldes durch die EZB, was das Inflationsrisiko drastisch erhöht. Derzeit kauft die Europäische Zentralbank massiv Anleihen der Peripherie-Länder, was faktisch bereits „Geld drucken“ ist. Und trotz der Gegenwehr Deutschlands, gehen immer mehr Experten davon aus, dass die EZB im Notfall ihre Kaufaktivitäten deutlich ausweiten wird. „Wir glauben immer noch, dass die EZB eher zu einem

kraftvolleren Eingreifen bereit wäre, als einen Zusammenbruch des Euroraums zu riskieren“, sagte der Chefvolkswirt der Berenberg Bank jetzt in der Presse. Allerdings bedeute der Widerstand von Kanzlerin Merkel und Bundesbankpräsident Weidmann, dass die Hürde hierfür ziemlich hoch liege. „Deshalb glauben wir, dass solche Interventionen wirklich erst als allerletzte Möglichkeit in Betracht gezogen werden“, sagte er weiter.

Wie den Nachrichtenmedien zu entnehmen, kauften die Zentralbanken im Euroraum in der 45. Kalenderwoche Staatsanleihen für rund 4,5 Milliarden Euro. In der Woche davor waren es 9,0 Milliarden Euro. Commerzbank-Chefvolkswirt Jörg Krämer kommentierte diese Aktivitäten mit den Worten: „Wir glauben, dass die EZB massiv eingreifen würde, wenn die Währungsunion bedroht wäre. Wir glauben aber nicht, dass sie sich öffentlich dazu bekennen würde.“

Die Schlinge zieht sich zu, meinte ein Händler, und damit sei die Zeit der Worte vorüber. Spanien und Italien erhalten nur noch zu Zinssätzen frisches Kapital, welche sie auf Dauer niemals werden finanzieren können. Und doch halten sich die Märkte, trotz zum Teil dramatischer Volatilitäten, auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Experten begründen diese Tatsache mit der Einschätzung, dass die Marktakteure auf die inflationäre Auflösung des Problems setzen, denn alle anderen Optionen sind im Grunde noch weniger tragbar.

Denn wie gesagt: Die EZB wird verstärkt eingreifen, bevor die Währungsunion auseinander bricht. Doch erkaufen wir uns damit nicht nur Zeit? Zu Gunsten eines kurzen Vorteils? Und die Rechnung wird ein langer Nachteil sein?

...denn sie wissen nicht, was sie tut!

Die Deutschen haben nur bruchstückhaftes Wissen über Aufgaben und Instrumente der Europäischen Zentralbank (EZB), obwohl sie deren Arbeit als sehr wichtig einschätzen. Das hat eine Umfrage ergeben, die das Fachgebiet Makroökonomie der Philipps-Universität in Auftrag gegeben hat.



„Ich persönlich halte die Bekämpfung steigender Preise langfristig für Deutschland für am wichtigsten“, gibt die Mehrheit der Befragten in der repräsentativen Studie an, die somit der Inflationsbekämpfung eindeutig Vorrang gegenüber weiteren möglichen Zielen einräumt, wie dem Schutz der Meinungsfreiheit oder mehr Mitspracherecht bei wichtigen politischen Entscheidungen.

Die Angst vor dem Wertverlust des Euro scheint in Zeiten der Finanz- und Schuldenkrise allgegenwärtig – doch was muss die zuständige Europäische Zentralbank eigentlich tun, um dem Wunsch nach Preisstabilität zu entsprechen? Wie sollten sich zum Beispiel die Zinsen entwickeln, wenn ein starker Preisanstieg vorhergesagt wird? Mit dieser und weiteren Fragen wollten die Marburger

Wirtschaftswissenschaftler Professor Dr. Bernd Hayo und Edith Neuenkirch prüfen, wie es um das Wissen über die EZB bestellt ist.

Das Ergebnis: Etwa die Hälfte der Deutschen gibt korrekt an, dass das wesentliche Ziel der EZB darin besteht, Preisstabilität im Euroraum zu gewährleisten. Doch obwohl die Deutschen in ihrer Majorität die Bekämpfung steigender Preise als vorrangig ansieht, weiß nur jeder Fünfte, dass die EZB bei Inflationsgefahr den Leitzins anheben sollte; mehr als 65 Prozent gab hingegen an, die EZB solle den Zins auf seinem Niveau belassen oder sogar senken, wenn mit steigenden Preisen zu rechnen sei.

Auch der institutionelle Status der Europäischen Zentralbank ist nur einer Minderheit klar: Lediglich 32 Prozent der Befragten wussten, dass die Bank den Leitzins unabhängig von den Regierungen der Euroländer festlegt. Jeder vierte Deutsche glaubt hingegen, dass die EZB nicht unabhängig operiert.

Die Ergebnisse der Umfrage offenbaren zahlreiche Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Angehörigen verschiedener Generationen, zwischen Deutschen aus alten und neuen Bundesländern sowie zwischen Arm und Reich:

So wissen Männer besser über die EZB Bescheid als Frauen und informieren sich verstärkt aus verschiedenen Quellen (Zeitungen, Internet); Ältere zeigen sich besser unterrichtet als Jüngere. Ostdeutsche haben größere Inflationsangst (38,5 Prozent) als Westdeutsche (27 Prozent), schneiden jedoch bei den Wissensfragen gleich gut ab wie diese.

Nur jeder fünfte Befragte hat großes oder sehr großes Vertrauen in die EZB – weniger als in die Bundesbank (27 Prozent). Weitere Ergebnisse der Umfrage lassen darauf schließen, dass größeres Vertrauen in die EZB mit umfassenderem Wissen über sie Hand in Hand geht; so hat Preisstabilität größere Bedeutung für Frauen (31,4 Prozent) als für Männer (27,4). „Die EZB tut gut daran, sich verstärkt um das Interesse der Bevölkerung und deren Wissen über Geldpolitik zu bemühen“, folgert Studienleiter Hayo – denn die Bank werde auf die Unterstützung der Bevölkerung bauen müssen, um die anstehenden Aufgaben in der Eurokrise bewältigen zu können (auf dem Foto: der neue EZB-Präsident Mario Draghi).



BUSINESS SCHOOLS



BUSINESS SCHOOLS



ECONOMIC
MARK
954

ST. FARO'S FAMILY
RESTAURANT
RES.

24
licoll

Praktikum in der Modemetropole New York

Studierende der ISM schnupperten Praxisluft bei Hugo Boss

Jens Lindner und Chrisowalandis Apoussidis absolvierten ein Praktikum bei Hugo Boss in New York. Für die beiden ISM'ler ist die mehrmonatige praktische Erfahrung fester Bestandteil ihrer praxisorientierten Ausbildung an der International School of Management (ISM).

Kerntätigkeit von Apoussidis, der B.A. International Management studiert und sein Praktikum im Bereich Sales absolvierte, war es, die Sales Season zu organisieren. Dazu zählten organisatorische Arbeiten, aber auch Verkaufsgespräche, Betreuung von Kunden und Präsentationserstellungen. Lindner studiert B.A. Communications & Marketing und war in der Abteilung Merchandising/Marketing tätig. Hier war er unter anderem für den Sample Sale verantwortlich, dem einwöchigen Verkauf der Ausstellungs- und Fotosamples der jüngsten beiden Kollektionen: Kleidungsstücke mussten sortiert, Kategorien festgelegt und Arbeitspläne erstellt werden.

Schwierige Situationen konnten beide dank der tollen Arbeitsatmosphäre meistern: „Wir haben super zusammen gearbeitet und uns gegenseitig gehol-

fen“, erzählt Apoussidis. Das Praktikum bei Hugo Boss hat die Zukunftsplanung der beiden geprägt: Apoussidis will nach seinem Bachelor zunächst im Ausland arbeiten und in einigen Jahren über einen Master nachdenken. Lindner möchte beruflich in den Bereichen Marketing, PR oder Unternehmenskommunikation tätig werden.

Hintergrund:

Die International School of Management (ISM) – eine private staatlich anerkannte Hochschule – bildet in Dortmund, Frankfurt / Main, München und Hamburg Nachwuchskräfte für die internationale Wirtschaft aus. Das Studienprogramm umfasst fünf Bachelor-Studiengänge, fünf konsekutive Master-Studiengänge und zwei MBA-Programme. Seit September wird das Studienangebot um einen berufsbegleitenden Bachelor-Studiengang ergänzt. Alle Studiengänge der ISM zeichnen sich durch Internationalität und Praxisorientierung aus.

Berufsbild Compliance-Manager

Die Deutsche Universität für Weiterbildung qualifiziert die gefragten Fachleute für rechtskonformes Verhalten neben dem Beruf

Das Berufsbild Compliance-Manager ist unter den Erwerbstätigen zurzeit kaum bekannt. Das zeigt eine Forsa-Umfrage der Deutschen Universität für Weiterbildung (DUW) im Februar und März unter 1.002 Erwerbstätigen. 79 Prozent der Befragten haben die Berufsbezeichnungen Compliance-Manager oder Compliance-Officer noch nie gehört. Nur neun Prozent meinen, deren Aufgaben benennen zu können.

Dabei sind diese Fachleute gerade seit den Korruptionsskandalen bei großen Konzernen wie Daimler und Siemens sehr gesucht. Die meisten DAX- und Großunternehmen sind inzwischen mit Compliance-Abteilungen ausgestattet. 46 Prozent der nicht-börsennotierten deutschen Unternehmen formulieren ihre Richtlinien in einem Code of Conduct, jedes dritte verfügt über ein Compliance-Programm. Vorreiter sind Banken, Energie-, Pharma- und Chemieunternehmen.

„Die Nachfrage nach einschlägig qualifizierten Arbeitskräften im Bereich Compliance ist groß – bei einem hohen Gehaltsniveau. Juristen und Wirtschaftswissenschaftler haben hier gute Perspektiven“, so Ass. jur. Oliver Schoepke, Studiengangleiter des Masterstudiengangs Compliance. Die DUW qualifiziert Berufstätige für eine Tätigkeit im Compliance-Bereich. Im berufsbegleitenden Fernstudium mit Präsenz- und Online-Seminaren können sie in zwei Jahren einen Master in Compliance absolvieren.

Die Deutsche Universität für Weiterbildung (DUW) mit Sitz in Berlin bietet wissenschaftliche Weiterbildung für Berufstätige mit erstem Studienabschluss. Das Fernstudienangebot der staatlich anerkannten Weiterbildungsuniversität umfasst Masterstudiengänge in den Departments Wirtschaft und Management, Bildung, Gesundheit und Kommunikation sowie weiterbildende Zertifikats-

programme. Das flexible Blended-Learning-Studiensystem und die individuelle Betreuung ermöglichen es DUW-Studierenden, das Studium mit Privatleben und Beruf zu vereinbaren. Gesellschafter der DUW sind die Freie Universität Berlin und die Stuttgarter Klett Gruppe. Als Public-Private Partnership steht die DUW für wissenschaftliche Qualität, Arbeitsmarktnähe und Dienstleistungsorientierung.



BWL, Management und Führungsqualitäten

Master Business Administration an der FH Mainz gestartet



Am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Mainz startete im September zum ersten Mal der neukonzipierte konsekutive Master of Science Business Administration für Nicht-Wirtschaftswissenschaftler, kurz MScBA. Unter den 27 Studierenden, die aus ganz Deutschland kommen, sind Ingenieure, Biologen, Germanisten, Biochemiker und Anglisten.



Die Master-Studierenden bekommen in vier Semestern wirtschaftswissenschaftliches Wissen vermittelt. Schwerpunkte des Master-Studiengangs liegen auf betriebswirtschaftlichen Inhalten sowie auf Managementtechniken und Führungsqualitäten.

© Therese Bartusch-Ruhl

Der MScBA zeichnet sich sowohl durch wissenschaftliche Fundierung als auch hohen Praxis- und Anwendungsbezug aus. Die Studierenden lernen in kleinen Gruppen Inhalte kritisch zu reflektie-

ren und anzuwenden. „Der Studiengang bietet eine gute und fundierte Ausbildung“, sagte Studiengangleiter Prof. Dr. Bernd Wieth zur Begrüßung. Er wies aber gleich daraufhin, dass für eine Karriere mehr notwendig ist, wie beispielsweise Sozialkompetenz.

Antonia Schulze studierte in Baden-Baden „Medien, Sport und Event“ und arbeitete danach in diesem Bereich. „Ich will meine Möglichkeiten erweitern“, sagt die 23-Jährige. Um aus der „Event-Nische“ einen Ausstieg zu finden, entschloss sie sich den konsekutiven Master zu studieren. Auch Jelena Münch und Kerstin Ludäscher, die in Konstanz Anglistik studiert haben, versprechen sich Dank des MScBA-Studiums neue Wege. Patrizus Bulla hat an der Hochschule Darmstadt den Studiengang Informationsrecht absolviert. „Ich will in diesem Bereich weiterarbeiten“, so

der 26-Jährige. Mit einer zusätzlichen Qualifikation in Wirtschaft, kann er ein breiteres Arbeitsfeld abdecken.

Schnell und praxisorientiert will sich Dr. Ralf Dahm das Wirtschaftswissen aneignen. Der Biochemiker ist Leiter des Wissenschaftsmanagements am Mainzer Institut of Molecular Biology und möchte seine Kompetenzen im Managementbereich erweitern und in seine Arbeit mit einbeziehen. Sein Wunsch wird erfüllt: Die Studierenden starten gleich mit einer Blockwoche in das erste Semester. Sie werden unter anderem in Grundlagen & Methoden der Betriebswirtschaft unterrichtet. Das Master-Studium schließt mit dem Master of Science ab. Es dauert vier Semester, ist aber auch in Teilzeit studierbar.

 <http://mscba.fh-mainz.de>

to save
e more livable
er his direction, the
ngthened its financial base,
tment to expanding and diver
eservation to expanding and diver
ffective advocate of control
ging smart growth, and lau
tives to demonstrate preser
a tool for community revi

STELLENANGEBOTE

JOBSA

- Marketing Manager
- Web Marketer
- Production Manager
- Electrical Engineer
- Female Teacher
- Manag

...sifying the orga...
...me an outspoken and
...ing sprawl and encour-
...nched innovative initia-
...rvation's effectiveness as
...tialization.

available

Director of Research
Director



Program
Program
Preservation
Program C

Trainees's

Stellenangebote

Allianz

Vorstandsassistent (m/w)

-

BearingPoint

Berater (m/w) bankenaufsichtsrechtliches Meldewesen

-

Bertelsmann AG

Assistent (m/w) des Geschäftsführers

-

Deloitte

Hochschulabsolvent (m/w)

Steuerberatung - Tax Recruiting Day

-

Detecon International GmbH

Praktikant / Werkstudent „Center of Excellence Energy“ (m/w)

-

Deutsche Akademikerfinanz

Karriere-Einstiegsprogramm für Wirtschaftswissenschaftler, bundesweit

-

Deutsche Bank AG

Praktikant (m/w) im Finanzvertrieb/in der Finanzberatung Bereich Private & Business Clients (PBC)

-

Deutsche Bundesbank

Forscherin/Forscher im Bereich Bankenregulierung und -aufsicht

Deutsche Post DHL Inhouse Consulting
Management Consultants (m/f)

-

Deutsche Postbank AG

Praktikant m/w Personalmarketing

-

DZ BANK AG

TeamUp Trainee-Programm

-

eismann Tiefkühl-Heimservice GmbH

Trainee Vertrieb

-

Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Consultants (w/m) Transaction Advisory Services

-

GfK SE

Research Consultant (m/w) Brand and Communication Research

-

Hannover Rückversicherung AG

Underwriter (m/w) mit Schwerpunkt Südosteuropa

-

Karstadt Warenhaus GmbH

Hochschulabsolventen / Young Professionals (m/w) für die Trainee-Programme Verkauf, Category Management oder Merchandise Planning

KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Steuerassistent/Young Professional
(m/w) Corporate Tax Frankfurt

-

PwC
Consultant (w/m) National Office Auditing

-

SAP AG
Developer (f/m) for Cutting Edge
Applications

-

Tchibo GmbH
PraktikumPlus: Praktikant Strategisches
Marketing und Monitoring Cafissimo m/w
ab Januar 2012 für 9-12 Monate

-

TPW Todt & Partner KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Werkstudenten (m/w) für die formelle
Berichtskritik

-

Unilever Deutschland GmbH
Praktikum im Customer Development
Metro Markt (m/w)

-

WiWi-Media AG
Werkstudenten (m/w)

A black and white photograph of a stack of books on a dark, reflective surface. In the foreground, an open book is laid flat, showing two pages of dense text. A dark, semi-transparent banner is overlaid across the middle of the open book, containing the text 'FORSCHUNG & LEHRE' in white, bold, sans-serif capital letters. The background shows a stack of three closed books, with the top one slightly offset to the right. The lighting is dramatic, creating strong highlights and deep shadows, and the reflective surface shows a clear reflection of the books and the banner.

FORSCHUNG & LEHRE



Personalien

Prof. Dr. Martin **Benkenstein**, *Universität Rostock*, hat zum 1. Oktober 2011 einen Ruf der *Universität Rostock* auf eine W3-Professur für ABWL: Dienstleistungsmanagement, insbesondere Business-to-Business Dienstleistungen, angenommen.

Dr. rer. pol. Tom **Brökel**, *Universität Utrecht*, wurde jetzt Juniorprofessor, W1-Professur für Empirische Wirtschaftsgeographie, an der *Universität Hannover*.

Lena **Dräger**, *ETH Eidgenössische Technische Hochschule Zürich* und *Universität Hamburg*, hat einen Ruf an die *Universität Hamburg* auf eine Junior-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomik, angenommen.

Prof. Dr. Christian **Dreger**, Leiter der Abteilung Makroökonomie am *Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)*, ist zum Forschungsprofessor an der *Chinese Academy of Social Sciences (CASS)* ernannt worden.

Prof. Dr. Dirk Ulrich **Gilbert**, *Universität Erlangen-Nürnberg*, hat einen Ruf an die *Universität Hamburg* auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensethik, angenommen.

Dr. Brigitta **Herrmann** wurde im November 2011 zur Professorin für Globalization, Development Policies and Ethics an der *Cologne Business School (CBS)* berufen.

Dr. Michael **Höbig** wurde von der *HSBA Hamburg School of Business Administration* zum Professor berufen. Er verstärkt das Department „Maritime Business School“.

Prof. Dr. Martin **Klarmann**, *Universität Passau*, hat einen Ruf an die *Universität Karlsruhe* auf eine W3-Professur für Marketing angenommen.

Prof. Dr. Jan **Mendling**, *Humboldt Universität zu Berlin*, hat einen Ruf an die *Wirtschaftsuniversität Wien* auf eine Professur für Wirtschaftsinformatik angenommen.

Dr. Jan **Ninnemann** wurde von der *HSBA Hamburg School of Business Administration* zum Professor berufen. Er verstärkt das Department „Maritime Business School“ und übernimmt die Leitung des dualen Bachelor-Studiengangs „Logistics Management“.

Dr. Laxmi **Remer** ist von der *Cologne Business School (CBS)*, Köln, zur Professorin für Finanzwissenschaften ernannt worden.

Prof. Dr. Deborah **Schanz**, bisher *WHU-Otto Beisheim School of Management*, ist seit Juli 2011 Vorstand des Instituts für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre an der *Ludwig-Maximilians-Universität München*.

Dr. Sandra **Schmidt**, *Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim*, hat einen Ruf an die *Universität Heidelberg* auf eine Junior-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Empirische Wirtschaftsforschung angenommen.

Dr. Frank **Striewe**, seit 2003 am *Institut für angewandte Innovationsforschung*, hat einen Ruf an die *Fachhochschule Münster* erhalten und besetzt zum Wintersemester 2011/12 eine Professur für „Allgemeine BWL mit den Schwerpunkten Marktforschung und Organisationslehre“.

Prof. Christoph **Vanberg**, Ph.D., *University of Cambridge/Großbritannien*, hat einen Ruf an die *Universität Heidelberg* auf eine W3-Professur für Finanzwissenschaft angenommen.

Dr. Rick **Vogel**, *Universität Hamburg*, habilitierte sich, und es wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach Betriebswirtschaftslehre erteilt. Er hat einen Ruf an die *Zeppelin University Friedrichshafen* auf eine Professur für Public Management & Public Policy angenommen.

Dr. Israel **Waichman**, *Universität zu Kiel*, hat einen Ruf an die *Universität Heidelberg* auf eine Junior-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Umwelt- und Ressourcenökonomik angenommen.

Wenn der Taxifahrer zuviel berechnet...

Ökonomen untersuchen Märkte für Vertrauensgüter



© Andreas Morlok/pixelio.de

Wer in einer fremden Stadt ins Taxi steigt, kennt meist weder den kürzesten Weg zum Ziel noch den angemessenen Fahrpreis. Inwieweit die Unwissenheit des Kunden den Fahrer zum Betrug verleitet, untersucht eine aktuelle Studie, die das Bonner Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA) veröffentlicht hat. Darin belegt ein Forscherteam der Universität Innsbruck anhand eines

Feldversuchs auf den Straßen Athens, dass jeder zweite Taxikunde zuviel bezahlt. Für ortsfremde Fahrgäste liegt der ungerechtfertigte Mehrpreis besonders hoch.

Ökonomen sprechen von „Vertrauensgütern“, wenn der Markt für ein Gut oder eine Dienstleistung durch ein Informationsgefälle zwischen Anbieter

und Käufer gekennzeichnet ist. Dies trifft beispielsweise auf das Verhältnis zwischen Ärzten und Patienten oder Automechanikern und Werkstattkunden zu. Bei Vertrauensgütern ist der Kunde auch im Nachhinein nicht in der Lage, die Qualität der Leistung zu beurteilen. Dadurch entsteht für den Anbieter ein Anreiz zu opportunistischem Verhalten, indem er falsch abrechnet oder eine unnötige Mehrleistung erbringt.

Die resultierenden wirtschaftlichen Schäden sind immens. Das US-Verkehrsministerium etwa geht davon aus, dass über die Hälfte der in Rechnung gestellten Autoreparaturen unnötig sind. Studien aus der Schweiz zeigen, dass der durchschnittliche Patient um ein Drittel häufiger operiert wird als Ärzte und deren Angehörige.

Da das genaue Ausmaß des Betrugs meist schwer messbar ist, widmen sich die Autoren der Studie dem Markt für Taxifahrten. Hier lassen sich sowohl unnötige Leistungen in Form von Umwegen als auch überhöhte Rechnungen, etwa durch pauschale Zuschläge oder ausgeschaltete Taxameter, detailgenau identifizieren.

Für das Experiment schickten die Forscher drei Versuchspersonen auf insgesamt 174 Testfahrten im Stadtgebiet von Athen. Die Probanden verbrachten rund 63 Stunden in Taxis und legten dabei 2.236 Kilometer zurück. Um die tatsächlich gefahrene Strecke mit der optimalen Route und dem dafür angemessenen Preis vergleichen zu können, war jede Testperson mit einem GPS-Gerät ausgestattet.

Einer der Fahrgäste sprach nur Englisch, ein weiterer stellte sich als ortsfremder Grieche dar, der dritte als einheimischer Athener. In verschiedenen Versuchsdurchgängen wurden darüber hinaus die Kleidung und das Fahrtziel variiert, um Kunden mit unterschiedlicher Finanzkraft zu simulieren.

Das Ergebnis: Fast jeden zweiten Passagier brachten die Taxifahrer über einen Umweg zum Ziel, der mindestens fünf Prozent über der optimalen Fahrstrecke lag. Erwartungsgemäß fiel die Fahrt bei ortsfremden Kunden deutlich weiter und länger aus als bei einheimischen Athenern.

Allerdings wurde nur jedem zehnten Fahrgast ein überhöhter Fahrpreis in Rechnung gestellt, der nicht der gefahrenen Strecke entsprach. „Das Risiko,

dass der Betrug aufgedeckt wird und für den Fahrer Konsequenzen hat, ist bei falschen Tarifen wesentlich höher als bei Umwegen, für die sich leicht ein plausibler Grund erfinden lässt“, erklärt der Innsbrucker Ökonom Matthias Sutter. Bei ausländischen Passagieren schätzen die Fahrer das Entdeckungsrisiko offenbar geringer ein: Rund jeder fünfte Ausländer zahlte einen unzulässigen Tarif. Dadurch lag die Rechnung um 35 Prozent über dem angemessenen Fahrpreis.

Im Durchschnitt bezahlten einheimische Athener lediglich vier Prozent mehr als für eine optimale Fahrt. Für ortsfremde Griechen lag der Aufschlag bei neun Prozent, während Ausländer mit 19 Prozent zusätzlich zur Kasse gebeten wurden. Der gefühlte Informationsvorsprung gegenüber dem Kunden hat demnach einen entscheidenden Einfluss auf das Ausmaß des Betrugs. Die Finanzkraft der Kunden fiel im Feldversuch dagegen kaum ins Gewicht, auch wenn Fahrgäste mit teurer Kleidung und exklusivem Fahrziel tendenziell einen höheren Preis entrichten mussten.

Die wissenschaftliche Erforschung opportunistischen Verhaltens bei Vertrauensgütern kann dem Gesetzgeber hel-

fen, zusätzlichen Regulierungsbedarf zu erkennen. Doch die Kunden sollten sich auch selbst besser vor Übervorteilung schützen. „Wer sein Informationsdefizit ohne Not kundtut, läuft erhöhte Gefahr übers Ohr gehauen zu werden“, sagt Sutter. Beispielsweise sei es sinnvoll, sich vor dem Werkstattbesuch mit einigen technischen Fachbegriffen vertraut zu machen. Auch Patienten könnten teure Fehlbehandlungen mitunter vermeiden, wenn sie im Gespräch mit dem behandelnden Arzt einen (fiktiven) Mediziner in der Familie erwähnen. Im Fall der untersuchten Taxifahrten wären die Kunden gut beraten gewesen, sich vorab Informationen über die beste Route und die gängigen Fahrpreise einzuholen – oder zumindest ihre Unkenntnis nicht ungefragt zu offenbaren.

Die englischsprachige Studie ist über die IZA-Homepage abrufbar:
Loukas Balafoutas, Adrian Beck, Rudolf Kerschbamer, Matthias Sutter:
 What Drives Taxi Drivers? A Field Experiment on Fraud in a Market for Credence Goods
 IZA Discussion Paper No. 5700

🔗 <http://ftp.iza.org/dp5700.pdf>

Neueste Bücher

Marketing: Eine managementorientierte Einführung



Marketing als marktorientierte Unternehmensführung bedeutet die Ausrichtung aller Unternehmensaktivitäten und -prozesse auf die Wünsche und Bedürfnisse der Marktpartner. Damit ist Marketing Chefsache. Das Marketingverständnis und Kenntnisse über wesentliche Methoden und Maßnahmen des Marketings sind das kleine Einmaleins für Studierende der Wirtschaftswissenschaften und gehören zum Rüstzeug eines guten Managers. Diese managementorientierte Einführung in das Marketing stellt die wesentlichen Instrumente kompakt und gleichzeitig

wissenschaftlich fundiert dar. Durch die systematische Vorgehensweise und die handlungsorientierte Darstellung finden Praktiker und Studierende schnell einen Überblick über die Methoden und aktuellen Maßnahmen des Marketings. Das Buch gehört mittlerweile zu den erfolgreichsten Lehrbüchern im deutschsprachigen Raum, wie der Verlag mitteilt.

[▶ Weitere Informationen](#)

BWL-Einführung für Studierende und Praktiker



Das Lehrbuch „Einführung in die Betriebswirtschaftslehre aus dem W. Kohlhammer Verlag (neu in 4. Auflage) behandelt die Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre. Es vermittelt einen einführenden Überblick über das breite Spektrum betriebswirtschaftlicher Fragestellungen und Entscheidungs-

probleme. Als zentrale Aspekte werden neben den konstitutiven Entscheidungen, Fragen der Unternehmensführung, des betrieblichen Leistungsprozesses, der Finanzierung und Investition, der Unternehmensrechnung sowie des Umweltmanagements behandelt. Das Buch ist als Textgrundlage für Einführungsveranstaltungen in die Betriebswirtschaftslehre konzipiert, kann aber auch als Einstiegsliteratur für Praktiker herangezogen werden. Besonderen Wert legen die Autoren daher auf eine übersichtliche, prägnante und dank zahlreicher Beispiele und Abbildungen anschauliche Darstellung der Inhalte.

[▶ Weitere Informationen](#)

Investitions- und Finanzplanung



In einem herausfordernden ökonomischen Umfeld, speziell auf den Finanzmärkten, wächst die Bedeutung finanzwirtschaftlicher Steuerungsinstrumente. Auf Basis einer zahlungsorientierten Betrachtung von Unternehmen werden dynamische und statische Investitionsrechnungsverfahren zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit von Projekten vorgestellt. Direkte sowie auf dem Jahresabschluss beruhende indirekte Liquiditätsrechnungen (Kapitalflussrechnungen) unterstützen die Steuerung von Cashflows und die Sicherung der betrieblichen Liquidität. Die neue, 8. Auflage vertieft Ansätze der finanzwirtschaftlichen Kalkulation sowie der Steuerung auf Basis von Cashflow-Kennziffern.

[▶ Weitere Informationen](#)

Neuaufgabe „Human Capital Management“



Inzwischen ist das Buch von Christian Scholz, Volker Stein und Roman Bechtel zum Human Capital Management zum festen Bestandteil der Human Resource-Profession geworden. Deshalb interessiert es, was sich in den vergangenen Jahren verändert hat und wo die aktuelle 3. Auflage über ihre Vorläufer hinausgeht.

Das Wichtigste: Die Humankapitalbewertung etabliert sich zunehmend in der unternehmerischen Praxis und in der akademischen Lehre. In der Neuaufgabe haben die Autoren die Bewertungspostulate geschärft, den Bezug zur jüngsten Wirtschafts- und Finanzkrise hergestellt sowie die Liste der untersuchten Ansätze auf 47 erweitert. Zudem wurde der bisherige Untertitel „Wege aus der Unverbindlichkeit“ konturiert in den eindeutigen Imperativ „Raus aus der Unverbindlichkeit!“

Gleichzeitig fällt die Darstellung der „Saarbrücker-Formel“ deutlich umfangreicher aus: „Zugegeben: Der Band ist sicherlich keine leichte Kost, wohl aber eine Handlungsanleitung für alle, die auf wertvolle und wertschöpfende Mitarbeiter bauen und dies auch in der Praxis der Personalarbeit umsetzen wollen.“

[▶ Weitere Informationen](#)



VERANSTALTUNGEN



ERS



ufgaben

Teamspirit

EXPO

Deka

Post-Dispatching

Erfolg macht sexy.



MLP

Eine aktuelle Veranstaltungsübersicht für die kommenden Monate finden Sie stets über die nachfolgenden Verlinkungen. Per Klick gelangen Sie direkt auf das Portal von WiWi-Online.

Die Liste der Veranstaltungen wird täglich aktualisiert.

Business School Events

Informationsveranstaltungen

Konferenzen / Kongresse

Messen

Praxisvorträge

Workshops und Seminare

Impressum

VERLAG

WiWi-Media AG
Neuer Wall 19, D-20354 Hamburg

-

TELEFON

040-35 54 04-30

-

TELEFAX

040-35 54 04-20

-

E-MAIL

 info@wiwi-journal.de

-

INTERNET

 www.wiwi-journal.de

-

HERAUSGEBER

Dr. René M. Schröder

-

CHEFREDAKTEUR

Dr. René M. Schröder

REDAKTION

Dirk Vollmer

-

ART DIRECTOR

Christian Chladny

-

BERATUNG & REALISATION

Friedrich Nixdorff

-

ANZEIGENLEITUNG

Katja Scheffler

 scheffler@wiwi-media.ag

-

ANZEIGENPREISLISTE

vom 1.1.2012

-

ERSCHEINUNGSWEISE

alle zwei Monate

-

ISSN

1867-1225

Namentlich gekennzeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Termine und Ortsangaben beruhen auf Informationen der Veranstalter, es kann keine Gewähr übernommen werden. Für unverlangt eingereichtes Material (Bilder, Manuskripte, etc.) wird keine Haftung übernommen.

Copyright by WiWi-Media AG, Hamburg. Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung, auch auszugsweise, auf, durch und in Medien gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung der WiWi-Media AG. Zuwiderhandlungen werden geahndet. Alle Rechte vorbehalten.



WIWIMEDIA

Successful Branding